

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

96 (26.2.1929) Abendausgabe

uns verließ, sagte er noch, er werde den Bericht umgehend dem Dalai-Lama senden und hoffe, daß meine Angaben alle der Wahrheit entsprächen, andernfalls würde ihn das einen Finger seiner rechten Hand kosten. Und mich noch mehr, dachte ich im Stillen. Die Soldaten, die uns begegneten, waren lauter kräftige Leute mit Tuchstiefeln und Schäften auf tibetischem Stoff, Fellröden und umgehängten Pelzmänteln. Das schwarze Haar hing ihnen, wenn es nicht in Zöpfe geflochten war, wild in die Stirn, und im rechten Ohr trugen sie goldene Ringe, um den Hals Amulette und im Gürtel breite Schwerter. In der Hand aber einen Rosenkranz! Die Pferde, die sie besaßen, waren unansehnlich, aber ausgezeichnet im Futter und leisteten viel bei sparsamer Haltung.

Am 16. August lagerten wir am Nordfuß des gewaltigen Dangle-Passes in der Nähe einer Gruppe von Lakas, das sind gewaltige Steinpyramiden, an denen bunte Tücher an Wollschürren flattern. Die Steinplatten waren mit heiligen Gebeten beschriftet oder sie waren in den Stein hineingemeißelt. Während der Nacht war tiefer Schnee gefallen und langsam, ganz langsam bewegte sich die schwer atmende Karawane bergauf der Passhöhe zu, die sich als flacher Schuttstapel präsentierte und wo wir wieder auf künstliche Steinpyramiden stiegen. Dann ging es bergab bei schwerem Schneetreiben in das Quellgebiet des Saluen.

Bereits wenige Tage darauf wurde ich von einigen Tibetern gewarnt. Sie sagten mir: „Der Dalai-Lama hat die Meldung bekommen und sofort Truppen ausgesandt, die Euch töten oder festnehmen sollen. Setzt den Weitermarsch nicht fort, wenn Euch Euer Leben lieb ist.“

Es lag also etwas in der Luft außer dem Schnee, der uns ins Gesicht trieb und uns ständig die Sicht nahm! Als wir uns einigen Ansiedlungen näherten, bemerkten wir, daß die Bewohner sich uns gegenüber schon auführten, daß sie nicht mit uns sprechen wollten und uns mißtrauten. Ich mußte auf der Hut sein, ließ mich aber nicht abhalten, den Marsch weiter fortzusetzen. Nebel und Regen setzten ein, die Wege wurden grundlos. Doch da wir immer in tiefen Tälern zu wandern hatten, konnten wir wenigstens die Richtung nicht verlieren. Die beiden tibetischen Priester bekamen es nun wiederum mit der Angst zu tun und baten mich, ihrer Wege gehen zu dürfen. Wenige Tage später schlug ich in einem Talsteil mein Lager auf und wurde sofort von einigen Häuptlingen aufgesucht, die mir bedeuteten, daß wir hier zu warten hätten und uns nicht von der Stelle regen dürften. Ein hoher Beamter aus Nagischa, dem Sitz des Vertreters des Dalai-Lama sei unterwegs, der alles weitere anordnen werde.

Bald kam er auch, wenn er uns auch ein paar Tage warten ließ. Er benahm sich kühl und reserviert, war aber höflich, sah unser ganzes Gepäck durch, in welchem er Waffen und Munition vermutete. Die Filmlisten machten ihm die meisten Sorgen, denn gerade in ihnen vermutete er Munition. Hatten diese Gebälger doch genau das Aussehen von Munitionskisten, die den tibetischen Notabeln durchaus nichts Unbekanntes sind. Als der hohe Herr sich jedoch von der Harmlosigkeit des Inhalts dieser Kisten und derjenigen meiner selbst, meiner ganzen Karawane und meines Reisezweckes überzeugt hatte, wurde er liebenswürdig und versprach, an den in Nagischa stationierten Vertreter des Dalai-Lama günstige Berichte über mich zu senden. Jedenfalls mußten wir die Antwort aus Nagischa hier abwarten. Dies war eine schwere und harte Zeit für uns, denn wir durften uns nicht von der Stelle rühren; dabei gingen unsere Lebensmittel langsam zur Neige. Anfangs kamen böse Berichte aus Nagischa, aber dann erlaubte man uns, wenigstens bis in die Nähe dieses Ortes zu marschieren, doch durften wir den Platz unter keinen Umständen überschreiten. Wie wir hörten, war beschlossen worden, uns entweder nach China abzuschicken oder uns auf demselben Weg wieder zurückzuschicken, auf dem wir gekommen waren. Schöne Aussichten, das mußte ich sagen! Für beide Wege hätte unser Proviant nicht ausgereicht, wir wären also elend in der Steppe verhungert. Massenmorde sind in den östlichen Grenzgebieten und im Ngololente damals an der Tagesordnung gewesen, und ich weiß heute noch nicht, wie es die Ngololente fertiggebracht haben, uns beim Südmarsch gar nicht zu finden.

Nach langem Warten erlaubte man uns, wieder einen Schritt voran zu tun. Dieser Schritt bestand in einem Marsch von mehreren Tagen in den Nebel, bis wir im September ein weites Talboden erreichten, wo wir zwei volle Monate als Geiseln eines des dortigen Kampfs zu verleben hatten. Natürlich konnten wir an sich tun und lassen, was wir wollten; nur mit meinen Instrumenten durfte ich nicht arbeiten, und weitermarschieren durften wir nicht; aber das waren gerade die Dinge, die ich durchführen wollte. Der Kampf, mit dem sich die Verhandlungen sehr schwierig gestalteten, entscheidet allein über Leben und Tod, und er wollte unsere tibetischen Führer küssen lassen, weil sie es gewagt hatten, Fremde in dieses gefährliche Gebiet überhaupt zu geleiten. Auch mir drohte er in persönlicher sehr scharfer Form mit allerlei Liebenswürdigkeiten, kurzum, die Situation war kritisch und undenklich.

Da gelang eine Witz! Ein paar tibetische Kaufleute, die an unserem Lager vorbeikamen und nach Khassa zogen, wurden gebeten, zwei Briefe nach Khassa durchzuschmuggeln. Sie sagten zu. Der eine Brief war an den Dalai-Lama gerichtet und der andere an den Vizekönig von Indien, dessen Truppen wir in Khassa vermuteten, die aber tatsächlich schon längst abgerückt waren. Durch mancherlei Zufälle erreichte einer dieser Briefe aber doch sein Ziel. Die anglo-indische Regierung wurde verständigt und ihrer Forderung beim Dalai-Lama allein ist es zu danken, daß seine Heiligkeit überhaupt Interesse für uns gewann und dementprechende Order schickte. Ende des Jahres 1927, nachdem wir einen Aufenthalt von insgesamt dreieinhalb Monaten gehabt hatten, war unsere Leidenszeit (in diesem Abschnitt der Reise) beendet, und man gestattete uns, den Vormarsch westwärts quer durch Tibet nach Kashmir fortzusetzen. Ich muß sagen, der Dalai-Lama stellte uns von hier ab jede nur mögliche Unterstützung zur Verfügung und das menschenfreundliche Verhalten der Anglo-Britischen Regierung und des Dalai-Lama hat somit meinen Begleitern und mir das Leben gerettet.

Die Autonomiebewegung in der Bretagne. Die französische Regierung zu Kampfmaßnahmen entschlossen.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die separatistische Bewegung in der Bretagne, die seit 1898 besteht, soll seit einiger Zeit, wie das „Journal“ behauptet, autonomistischen Charakter haben. In der Stadt Treguier lese man Umschläge: Bretonen! Studiert die Geschichte dieses Landes, sie ist die Geschichte der Märtyrer für die Bretagne, die von Frankreich verfolgt werden. — Auf einem anderen Umschlag liest man: Bretonen! Ihr habt gegen die Deutschen gekämpft, im nächsten Krieg werdet Ihr einsehen, daß Euer Feind nicht der Deutsche, sondern der Franzose ist. — Gelegentlich der Kammerdebatte über die Autonomiebewegung in Elsass hatten Poincaré und der Abgeordnete Danielou auf die bretonische Separatistenbewegung hingewiesen und Danielou hatte die Ansicht geäußert, daß fremdes Geld hier eine Rolle spiele. Nunmehr scheint die französische Regierung entschlossen zu sein, gegen die bretonische Propaganda Maßnahmen zu ergreifen.

Wahrscheinlich wird eine Untersuchung wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates eingeleitet werden. Vorläufig wurden aber bestimmte Beschlüsse von der Regierung nicht gefaßt, weil sie nicht den Verdacht erwecken möchte, daß sie der bretonischen Bewegung allzuviel Bedeutung beimesse.

Bergwerkunglück in Indien.
In London, 26. Febr. Bei einem Bergwerkunglück in Doragum in Indien sind sechs Bergarbeiter getötet worden. Zwei Arbeiter werden vermißt.

Neue Kälte in Nord und Ost.

Endlich Erwärmung auf dem Balkan.

* Berlin, 26. Febr. (Funknachricht.) Auch in Holland verzeichnet man wieder Kälte. Uebergänge über das Eis sind stellenweise wieder möglich. Auf dem Rhein sind Eisklaungen bis zu drei Meter Höhe zu beobachten.

Wie aus Frankfurt (Oder) gemeldet wird, hat die Strombauverwaltung von Kilometer zu Kilometer Eis- und Wasserstands-messungen vornehmen lassen. Es wurden eine Anzahl Eisverschun-gen festgestellt. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse unterhalb von Lektus. Dort ist eine längere Eiszuammenschiebung von etwa drei Metern Mächtigkeit festgestellt worden. Die Stärke des Oberreises beträgt im Strom etwa 45 Zentimeter und in den Bahnenfeldern etwa 70 Kilometer.

Die neue Kälteperiode hat nach einer Meldung aus Kopenhagen auch ganz Skandinavien in ihren Bereich gezogen. Kopenhagen hatte 13 Grad, Odense 20 Grad Kälte. Aus Schweden werden bis zu 30 Grad, aus Finnland bis zu 31 Grad Kälte gemeldet. Auch auf Island und Grönland ist das Thermometer gefallen. Im Großen Belt sind die Eismassen noch stärker geworden. Zwei Fährden sthen im Eise fest.

In Polen liegen die Temperaturen zwischen 14 und 20 Grad unter Null. Durch Schneerewegungen sind erneut starke Störungen im Eisenbahnverkehr aufgetreten. Ähnliche Meldungen liegen aus Rumänien vor.

Hamburg, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Hamburger Schulen werden am 28. Februar auf eine Woche wegen Kohlenmangel geschlossen.

N. Belgrad, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Südserbien ist die Temperatur gestern und heute bedeutend gestiegen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lebach und Steinbrück gingen elf Laminen nieder.

Aus allen Teilen Rumäniens wird Frühjahrswitter gemeldet. In Sutarest waren gestern sechs Grad Wärme.

Langsames Steigen des Rheins.

RW. Bonn, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Thermometer ist in der letzten Nacht bis auf 2 Grad unter Null gesunken. Durch das langsame Abschmelzen der alten Schneedecke ist dadurch die Hochwassergefahr zunächst noch nicht akut geworden, dennoch wird von den Lebensflüssen des Rheins, und zwar von der Mosel, der Ahr und der Sieg steigendes Wasser gemeldet. Der Bonner Pegelstand verzeichnet eine stetige Zunahme; heute früh meldete das Bonner Verzeimamt einen Pegelstand von 99 Zentimetern; er ist also gegen gestern um 19 Zentimeter gestiegen. Für Bonn liegt vorläufig keine Hochwassergefahr vor, da der Wasserstand des Rheins zur Zeit noch außerordentlich niedrig ist. Er liegt augenblicklich an den Bonner Ufern noch 5 bis 6 Meter unter dem Uferstand. Zur Beunruhigung liegt also kein Grund vor. Ein Teil der Belegschaft der Bonner Volkshochschule ist dauernd in Bereitschaft, um helfend eingzugreifen. Große Eischollen sind auch bis jetzt noch nicht im Rhein festgestellt, ein Beweis dafür, daß das bide Uferereis zur Zeit immer noch nicht abgetrieben ist.

Görlitz ohne Kohlen.

II. Görlitz, 26. Febr. Der Kohlen- und Koks-mangel in Görlitz hat sich infolge der Kälte derart verschärft, daß sich der Magistrat zu zwingen sieht, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Nachdem bereits Mitte des Monats mehrfach höhere Schulen vorübergehend geschlossen worden waren, werden vom 27. Februar an, alle Schulen bis auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben. Ebenso bleiben bis auf weiteres Brauereibäder, die Gedenkhalle, die Stadtbücherei und alle Turnhallen mit einer einzigen Ausnahme geschlossen. Die Stadtverwaltung hat sich an den Reichskohlenkommissar gewandt, um zu erreichen, daß möglichst bald die Kohlenversorgung aus Oberschlesien nach Görlitz wieder aufgenommen wird, da der größte Teil des für Görlitz benötigten Kokes aus Oberschlesien bezogen wird.

Das schlechte Gewissen.

Keine unzweideutigen Erklärungen über das französisch-belgische Militärabkommen. Die unklare Rolle Englands. / Unruhe in Holland.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In dem Unbehagen, in welchem sich die französische Presse durch die Veröffentlichung des geheimen Militärabkommens zwischen Frankreich und Belgien befindet, verlegte sie sich zum Teil auf Leugnen, zum anderen verurteilt sie die Bedeutung des Abkommens zu bestreiten. Nur das „Echo de Paris“ hat den Mut, zuzugeben, daß es geradezu Pflicht der Generalstabs sei, von Zeit zu Zeit die Allianzen von 1920 zu prüfen und festzustellen, wie diese durchgeführt werden sollen. Diese Tatsache sei niemals verheimlicht worden. Infolgedessen sei der Presseselbst unbedeutend, der dazu bestimmt sei, Belgien einzuschüchtern, die holländisch-belgischen Beziehungen zu trüben, die öffentliche Meinung in England aufzuwühlen und die französisch-belgische Allianz zu vernichten, die nur den Zweck habe, die beiden Länder gegen einen eventuellen Angriff zu schützen.

Das „Echo de Paris“ gibt demnach zu, was übrigens kaum mehr bestritten werden kann, daß der französische und der belgische Generalstab von Zeit zu Zeit zusammenzutreten, um festzustellen, ob und in welcher Weise die Militärallianzen anwendbar wären.

Die „Humanité“ stellt heute fest, daß die neue belgische Militär-macht durchaus nach dem Willen der kürzlich von der Kammer angenommenen französisch-belgischen Militärallianz organisiert worden sei und daß aus diesem Grunde die beiden Generalstäbe geprüft hätten, ob nach der Durchführung der Militärreform in Frankreich und Belgien die Geschäfte aus dem Jahre 1920 abänderungsbedürftig seien. Der „Matin“ möchte wissen, aus welchem Grunde man das Dokument, das eine Fälschung sei, veröffentlicht habe. Wahrscheinlich hätten die Urheber dieser Fälschung ihren Vorteil darin gesehen, zwischen den Locarnopartnern Mißtrauen zu säen. Außerdem hätten sie sicherlich den Wunsch gehabt, die holländisch-belgischen Verhandlungen zu hintertreiben. Der „Matin“ glaubt, daß nach dem Pariser und dem Brüsseler Dementi nunmehr Holland beruhigt sein könne. Dabei ist aber darauf hinzuweisen, daß das Pariser und das Brüsseler Dementi einander widersprechen.

Für das „Journal“ besteht kein Zweifel, daß die Enthüllung des Abkommens in Deutschland fast gefunden haben müßte, obwohl es bekanntlich ein Utrechter Blatt war, das es jagte förderte. Das Blatt erklärt, daß das eigentliche Militärabkommen seit 1920 durchaus bekannt sei, gibt aber zu, daß die Durchführungsbestimmungen, welche der belgische und der französische Generalstab trafen, geheim geblieben seien.

v. D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es wird allgemein erwartet, daß Chamberlain morgen abend im Unterhaus eine Erklärung über die Utrechter Veröffentlichung abgeben wird. Aber man muß natürlich nicht erwarten, daß er etwas über den ersten Teil der Veröffentlichung sagen wird, der sich nur auf Frankreich und Belgien bezieht, sondern daß er lediglich erklären wird, inwieweit Großbritannien in Frage komme, die Sache eine Fälschung ist.

Die Frage ist, ob es gelingen wird, den Außenminister zu veranlassen, sich diesmal unzweideutig und etwas ausführlicher auszusprechen, denn daran glaubt natürlich hier niemand, daß ein wirkliches Abkommen vorliegt, das von der britischen Regierung im Jahre 1927 gut geheißenen wurde. Man meint vielmehr, daß abgelehnt von den Locarnoverträgen die britische Regierung um diese Zeit klar genug wußte, daß die Regierung keine anderen Verpflichtungen auf dem Kontinent übernehmen konnte, als die bisher bestehenden. Daß die Konferenzen sich hier an der Aufstellung eines Plans beteiligt hätten, der unter gewissen Umständen den Bruch der Neutralität Hollands bedeuten hätte (Einfall in Deutschland durch Limburg), glaubt hier niemand. Aber anders steht es mit der Möglichkeit, daß der britische Militärattaché in Brüssel die Sache mit ausgearbeitet hat.

Es ist nämlich auffallend, daß die „Morning Post“, die gewöhnlich über militärische Dinge gut unterrichtet ist, gestern gleich die Möglichkeit hervorholte, daß ein Entwurf bestesse, da es ja die Pflicht der Militärattachés sei, alle erdenklichen Möglichkeiten auszuarbeiten. Aber solche Schriftstücke hätten ja keinen dauernden Wert, sondern seien nur Studien. Heute kommt das Blatt an leitender Stelle noch einmal darauf zurück und wiederholt diese Erklärung. Die meisten anderen diplomatischen Mitarbeiter tun daselbe.

Chamberlain wird, wenn er bedrängt wird, wahrscheinlich erklären, von den Arbeiten der Militärattachés nichts zu wissen und dann kann man seine Schlüsse ziehen. Gestern bestand in offiziellen Kreisen zuerst das Bestreben, die Sache mit einem Lächeln abzutun. Es sei lächerlich, solche Behauptungen aufzustellen und noch lächerlicher, sie zu glauben. Die Geschichte habe auch nur in Deutschland Aufsehen erregt, und das auch zum Teil nur aus innerpolitischen Gründen, weil man hoffe, Stresemann eines ansprechen zu können, weil sich Locarno nunmehr als wertlos erweise. Aber nachher sah man doch aus den holländischen Pressestimmen, daß man auch in den Niederlanden beunruhigt ist, und darauf wurde das offizielle Dementi veröffentlicht.

Die „Times“ sagt heute morgen, es sei von vornherein klar gewesen, daß es sich bei der Veröffentlichung lediglich um eine Aufwärmung der Geschichte von Verträgen des Jahres 1920 handele, und darum habe das Blatt keine Notiz von der Sache genommen. Nachdem man gehört habe, daß man im Ausland die Sache wirklich ernst behandelte, sei die Sache anders geworden.

Auch der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ spricht von der Mäßigkeit, daß 1920, nachdem der Vertrag zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossen worden war, Arrangements zwischen den Generalstäben Frankreichs und Belgiens getroffen worden seien, aber

die britische Regierung habe mit dem Vertrag von 1920 nichts zu tun gehabt, welcher lediglich eine Folge davon war, daß Amerika die versprochene Garantie nicht übernehmen wollte. Großbritannien habe keine anderen Verpflichtungen als Locarno, sagt die „Times“. Zum Schluß meint das Blatt, man sollte bei der Beurteilung dieser Veröffentlichung nicht vergessen, daß Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien bestanden und daher auch ein gewisser Grad von Gefährlichkeit. Die von französischer Seite gemachte Verdächtigung, Deutschland stecke hinter der Utrechter Veröffentlichung, registrieren die Zeitungen wohl, aber keine stellt sich auf denselben Standpunkt.

II. Amsterdam, 26. Febr. Die holländische Regierung hat ihre Gesandten in Paris und Brüssel beauftragt, die französische und belgische Regierung zu fragen, ob der von einem Blatt veröffentlichte Wortlaut eines geheimen Militärabkommens sowie die gleichfalls wiedergegebenen Auszüge aus den Auslegungen der einzelnen Punkte des Abkommens richtig seien.

II. Amsterdam, 26. Febr. Unter der Überschrift „Ballanzustände“ schreibt der „Telegraaf“ zu dem belgisch-französischen Militärvertrag, daß damit ein verderbliches System entfällt worden sei, unter dem viele, wenn nicht alle Völker zu leiden hätten. Während jahrelanger Friedensbemühungen seien geschäftsmäßig Vorbereitungen zum Kriege getroffen worden. Von gewaltiger Tragweite sei die Mitteilung, daß ein englisch-belgischer Geheimvertrag tag vorhanden sei. In der zweiten Kammer ist ein Antrag darüber eingebracht worden, in dem die Regierung um Auskunft gebeten wird, ob sie die Veröffentlichung für echt hält und welche Schritte sie bei den ausländischen Mächten zu unternehmen gedenkt.

Eine amerikanische Stimme.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 26. Febr. Senator Borah, der über seine Meinung von dem französisch-belgischen Geheimvertrag befragt wurde, erklärte: „Ich hoffe, es wird sich herausstellen, daß ein solcher Vertrag nicht existiert. Weder Geheimverträge noch Militärabbindnisse lassen sich heutzutage rechtfertigen, noch dazu, wo die beiden betreffenden Länder ihre Friedensliebe fundament haben.“

Nur Naumann's Seife nehmen

Ist das Geheimnis der erfahrenen Wäckerin. Reinliche, gründliche Reinigung. Schweißige Hände. Kein vorzügliches Vorstellendes. Was Seife oder Waschlauge Gutes nur eben leisten können, das ist Ihnen verbürgt Naumann's weiche Kernseife „Erdalene Qualität.“

Der Schneemann

Märchen.
Von Hans Christian Andersen.

„In mir knackt es förmlich, so wunderbar kalt ist es!“ sagte der Schneemann. „Der Wind beißt einem direkt lebendig! Und wie die Glühende da mich anzog!“ Damit meinte er die Sonne, die eben unterging. „Sie soll mich nicht zum Blinzeln bringen; ich werde die Broden schon festhalten.“

Das waren die zwei großen dreieckigen Ziegelsteinstücke, die ihm als Augen dienten. Der Mund war ein Stück aus einer alten Harke; deshalb hatte er auch Zähne.

Er war unter dem Hurragekrei der Knaben geboren, begrüßt vom Schellengeläut und Weidenknall der Salktien.

Die Sonne ging unter, der Vollmond ging auf, rund und groß, klar und schön in der blauen Luft.

„Da haben wir sie wieder von einer anderen Seite.“ sagte der Schneemann. Er glaubte, die Sonne zeige sich wieder. „Das Gloggen habe ich jetzt abgewöhnt! Was sie nun da hängen und leuchten, damit ich mich selbst sehen kann. Wüßte ich nur, wie man es anstellt, um von der Stelle zu kommen! Ich möchte so gern weiter! Könnte ich das, so würde ich jetzt hinunterlaufen und schlittern, wie ich es bei den Knaben sah. Aber auf das Laufen verstehe ich mich nicht.“

„Weg, weg!“ riefte der alte Kettenhund. Er war etwas heiser; denn früher hatte er als Stubshund unter dem Ofen gelegen. „Die Sonne wird dich schon laufen lehren! Das habe ich mit deinem Vorgänger letztes Jahr erlebt und bei dessen Vorgänger auch, weg, weg, — weg sind sie alle!“

„Ich verstehe dich nicht, Kamerad!“ sagte der Schneemann. „Soll die da oben mich laufen lehren?“ Er meinte den Mond. „Ja, vorhin sah sie, ja, sah davon, als ich sie schief ansah; nun ist sie von einer anderen Seite wieder heranzugehen.“

„Du weißt rein garnichts.“ sagte der Kettenhund, „aber du bist ja auch eben frisch gebadet! Was du jetzt siehst, heißt Mond, und das, was fortgegangen ist, war die Sonne. Sie kommt morgen wieder und wird dir schon beibringen, nach dem Wallgraben hinunterzulaufen. Mir bekommen bald anderes Wetter; ich spür's in meinem linken Hinterbein; da reißt's. Mir bekommen Witterungswechsel.“

„Ich verstehe ihn nicht.“ sagte der Schneemann; „aber ich habe die Empfindung, daß er mir etwas Unangenehmes sagt. Sie, die mich anzog, und dann wegging, und die er Sonne nennt, sie ist auch nicht mein Freund; ich habe das so im Gefühl.“

„Weg, weg!“ riefte der Kettenhund, ging dreimal um sich selbst herum und legte sich dann in sein Haus, um zu schlafen.

Das Wetter schlug wirklich um. Ein Nebel, düh und fench, legte sich gegen Morgen über die ganze Gegend. Als es zu tagen begann, wehte es ein bißchen, und der Frost packte kräftig zu — aber was für ein Unheil, als die Sonne nun aufging! Alle Büsche und Bäume standen im Nebel wie ein ganzer Wald weißer Korallen; es war gleichsam als seien alle Zweige mit strahlend weißen Blüten überfrachtet. Die unendlich vielen und feinen Verzweigungen, die man im Sommer vor Wintern gar nicht sieht, waren wie ein Spitzengewebe und so leuchtend weiß, als ströme weißer Glanz aus jedem Zweige. Die Hängebirke bewegte sich im Wind; sie war voller Leben wie die Bäume zur Sommerzeit. Es war eine beispiellose Pracht!

„Wie zauberhaft!“ sagte ein junges Mädchen, das mit einem jungen Mann zusammen im Garten vor dem Schneemann stehen blieb, von wo sie über die schimmernden Bäume hinschaute. „Schö-

neres hat auch der Sommer nicht!“ sagte sie, und ihre Augen strahlten.

„Und solch einen Keil, wie den da, schon gar nicht.“ sagte der junge Mann und zeigte auf den Schneemann.

Das junge Mädchen lachte, nickte dem Schneemann zu und tanzte dann mit ihrem Freunde über den knirschenden Schnee.

„Wer waren die beiden?“ fragte der Schneemann den Kettenhund. „Du bist älter auf dem Hofe als ich, kennst du sie?“

„Selbstredend.“ sagte der Kettenhund. „Sie hat mich ja gestreichelt, und er hat mir einen Knochen gegeben; die beide ich nicht.“

„Aber was stellen sie hier vor?“ fragte der Schneemann. „Viebesleu—cu—cu—ente!“ sagte der Kettenhund. „Sie sollen zusammen in eine Hundehütte und miteinander Knochen abnagen, — weg, weg!“

„Haben die beiden ebenso viel zu sagen, wie du und ich?“ fragte der Schneemann.

„Sie gehören ja zur Herrschaft.“ sagte der Kettenhund. „Es ist wirklich sehr, sehr wenig, was man weiß, wenn man geftern erst geboren ist, das merke ich an dir! Ich habe mein Alter und meine Erfahrungen, ich kenne alle hier auf dem Hofe. Und ich habe Zeiten gegeben, wo ich nicht in der Kälte an der Kette lag — weg, weg!“

„Kälte ist wunderbar.“ sagte der Schneemann. „Erzähle, erzähle! Aber du darfst nicht mit der Kette rasseln, sonst knackt es in mir.“

„Weg, weg!“ riefte der Kettenhund. „Ein Hündchen bin ich gewesen, klein und niedlich, sagten sie. Damals lag ich auf einem Samitühl und auf dem Schöße der obersten Herrschaft, wurde auf die Schnauze geküßt und bekam die Pfoten mit einem gestickten Tschentuch abgewischt. Ich hieß „Schönchen“ und „Wollebeinchen“; aber dann wurde ich ihnen zu groß. Deshalb gaben sie mich in die Kelleretage zur Haushälterin. Von dort, wo du siehst, kannst du hineinsehen. Es war da zwar nicht ganz so vornehm wie oben, aber dafür gemüthlicher. Ich wurde nicht mehr gedrückt und von den Kindern herumgeschleppt wie oben, ich hatte ebenso gutes Futter wie oben, aber viel mehr! Ich hatte mein eigenes Kissen, und dann gab es dort einen Ofen, und das ist um diese Jahreszeit schöner als alle Herrlichkeit der Welt. Ich vertrau mich so darunter, daß ich ganz verschwand. Ja, von dem Ofen träume ich noch immer — weg, weg!“

„Sieht ein Ofen so schön aus?“ fragte der Schneemann. „Nehtel er mir?“

„Er ist genau das Gegenteil von dir! Kohlschwarz ist er, und er hat einen langen Hals mit einer Messingtrommel. Er frißt Scheite, daß ihm die Blut aus dem Maule schließt. Man muß sich neben ihm halten, ganz dicht daneben oder darunter; das ist ein unnenbares Behagen! Durch das Fenster mußt du ihn doch sehen können, dort, wo du siehst.“

Und der Schneemann guckte und wirklich sah er ein schwarzes, blankpoliertes Ding mit einer Messingtrommel, aus dem unten das Feuer herausleuchtete. Dem Schneemann wurde ganz eigen zu Sinn; es überkam ihn etwas, worüber er sich selbst keine Rechenschaft ablesen konnte, was aber alle Menschen kennen, wenn sie nicht eben Schneemänner sind.

„Und weshalb hast du sie verlassen?“ fragte der Schneemann. Er fühlte, daß der Ofen ein weibliches Wesen sein mußte.

„Ich mußte leider.“ sagte der Kettenhund. „Sie warfen mich hinaus und legten mich hier an die Kette. Ich hatte dem jüngsten Junter ins Bein gebissen, weil er mir den Knochen fortstieß, an dem ich nagte; Knochen um Knochen, dachte ich! Aber sie nahmen es übel, und seit der Zeit liege ich an der Kette und meine klare Stimme ist weg — weg! Das war das Ende vom Lied.“

Der Schneemann hörte nicht mehr, er blickte hinab in die Kelleretage der Haushälterin, wo der Ofen auf seinen vier eisernen Beinen stand, ebenso groß wie der Schneemann selbst.

„Es knackt so seltsam in mir.“ sagte er. „Werde ich nie dort hinein kommen? Es ist ein so unschuldiger Wunsch, und unsere unschuldigen Wünsche werden doch wohl gewiß erfüllt. Es ist mein höchster Wunsch, mein einziger Wunsch, und es wäre fast ungerecht, wenn er nicht erfüllt würde. Ich muß hinein, ich muß mich an sie lehnen, und sollte ich das Fenster zerbrechen.“

„Dort hinein kommst du nie!“ sagte der Kettenhund, „und lästst du an den Ofen, so wärest du weg, — weg!“

„Ich bin schon so gut wie weg.“ sagte der Schneemann.

Den ganzen Tag über stand der Schneemann und sah zum Fenster hinein. Um die Dunkelstunde wurde die Stube noch einladender; vom Ofen her leuchtete es so milde, wie weder Sonne noch Mond leuchten, wie eben nur ein Ofen leuchten kann, wenn etwas in ihm steckt. Deffnete man seine Tür, so schlug die Hitze heraus, das war so seine Gewohnheit, und des Schneemanns Gesicht erglühete dann rot bis hinab auf die Brust.

„Ich halte das nicht aus!“ sagte er. „Wie gut es ihr steht, wenn sie die Junge herausschreikt!“

Die Nacht war sehr lang, aber nicht für den Schneemann. Er stand in süße Gedanken vertieft, und sie gestoren, daß sie krafted. Am Morgen waren die Kellerfenster angefroren mit den herrlichsten Eislilien, die sich ein Schneemann nur wünschen kann; aber sie verbargen den Ofen, er konnte „Sie“ nicht sehen. Es knackte, es knirschte, es war just ein Frostwetter, das einen Schneemann erfreuen mußte; aber er war nicht erfreut. Er hätte sich glücklich fühlen können und müßten; aber er war nicht glücklich. Er frantke an der Sehnsucht nach dem Ofen.

„Das ist eine schlimme Krankheit für einen Schneemann.“ sagte der Kettenhund. „Ich habe auch an dieser Krankheit gelitten; aber ich habe sie überwunden — weg, weg! — Und nun wird das Wetter nimmichlagen.“

Und es schlug um; es wurde Tauwetter.

Das Tauwetter nahm zu, der Schneemann nahm ab. Er lagte nicht viel, er lagte nicht, und das sind die richtigen Zeichen.

Eines Morgens stürzte er zusammen. Dort, wo er gesanden, ragte etwas wie ein Besenstiel in die Luft. Da herum hatten ihn die Knaben aufgebaut.

„Jetzt kann ich verstehen, was es mit seiner Sehnsucht auf sich hatte.“ sagte der Kettenhund. „Der Schneemann hatte einen Feuerhaken im Leibe, und der war es, der ihn innerlich so bewegte. Nun, er hat überwunden — weg, weg!“

Und bald war auch der Winter verschwunden.

„Weg, weg!“ riefte der Kettenhund.

Die kleinen Mädchen auf dem Hofe sangen Frühlingslieder, und niemand dachte mehr an den Schneemann.

(Aus dem Dänischen von L. Tronier-Funder.)

Nijinsky in der Oper / Von Unello.

Alle Vögel, die mit den Schwänzen wippen, waren ihm nichts mehr. Die Gärten waren ihm nichts, er hatte vergessen, daß die Springbrunnen fließen. Er hatte vergessen, was Frühling, Winter, Herbst und Sommer waren.

Er war furchtbar der Nacht verfallen, als er an dem letzten Abend sich als Mann mit einem wunderbaren Sprunge erhob. Er hatte ein laßtes Weiß im Gesicht. Der Glanz war aus seinen Augen hinweggegangen. Nijinsky, der goldene Tänzer, war still geworden. Er sah Tag für Tag vor den Städten seines Zimmerfensters wie eine Statue, die langsam gelb wird. Er hatte ein Spiel, eine Schnur von Gloden, die er mit den Knöcheln der Finger hieb. Stundenlang in einem monotonen Hin- und Herbewegen. Stundenlang in einem monotonen Hin- und Herbewegen.

Sie hatten ihm an die Hände Nymphen gemalt, eine Wolke von Vögeln, blaue Blumenkelche, Weinranken und Schwäne. Sie hatten ihm silberne Basen auf den Tisch gestellt, da und dort ein Glas, in das das Licht einfiel. Nijinsky aber ging an allem wie an einer Fingerring vorbei.

Dachte er an etwas? An das weiße Kleid der Karawina? Dachte er an die Musik der Balaitakländer, die das Rauschen des Schiffs am Wolgastrom nachahmen konnten?

Aus tausend Dingen war er geflohen und war einen Schritt rückwärts getreten, wo alles dunkel ist. Er hatte eine demütige Stirne bekommen. Die Hände hatten etwas Verlorenes. Die Schüler, die sonst wie ein Springquell hochschöß, hielt sich geneigt. Die Haut, die mongolisch-bronzene glänzte, war matt. Er sah keinen anderen Klang mehr im Ohr zu haben als graufames, ununterbrochenes Rauschen, als sei er unter Meeren begraben.

Diaghilew war aus Trauer über den Verfall seines geliebten Tänzers auf den Gedanken gekommen, ihn zu einer Balletvorstellung in die Pariser Oper zu bringen. Vielleicht, so dachte er sich, werde ich wieder den Gott in ihm, wenn er die Füsse der Tanzenden sieht, die Sitzen der Frauen und wenn der Wirbel der Trommeln und die Fanfaren der Trompeten in sein Ohr dröchen.

Diaghilew und der Maler Bemois holten Nijinsky ab. Er war an diesem Abend ganz klein, merkwürdig fern und sah wie ein Vogel, auch hatte er sehr milde Bewegungen. Sie fragten seinen Wärter, was er getan habe. „Nicht viel.“ sagte dieser, „der Herr ist seinen ewigen Kreis gegangen. Er hat ein wenig in der Sonne geßessen. Seine Miße hat er hundertmal in der Hand gedreht. Er hat gefallt. Wie immer. Auch sah er lange da, und schien zu schlafen.“

Aus allen Logen der Oper schimmerien die Frauen. Es roch nach den seltsamen und süßesten Wohlgerüchen. Diaghilew und Bemois saßen sich von niemanden sehen, und so ahnte kein Mensch, daß Nijinsky, den der Triumph so oft in diesem Hause umrauscht hatte, in einer Loge saß. Er sah da wie ein Gentleman gekleidet, aber sein Gesicht war unbewegt und leer. Lints von ihm sah Diaghilew, Unruhe quälte ihn, Spannung zerriß ihm fast das Herz, ob sein Experiment gelingen würde.

Nijinsky's Nähe war furchtbar. Diaghilew schauerte, da er daran dachte, daß sich der frühere Vogel aus der Tiefe seines Geheimnisses glänzend und wunderbar erheben könnte, getroffen von Licht und Erwochen bis in den letzten Schatten seiner unergründlichen und schweren Nacht.

Rechts von ihm sah der Maler Alexander Bemois, der zu Diaghilew hinübersprach. Nijinsky, der Kranke, rührte sich nicht. Er sah vor sich hin, als sähe er in das Nichts. In ihn drang nichts ein. Vor ihm strahlte das Theater in einem Meer von Licht. Alle Logen und Ränge waren von Gelächter und heiteren Stimmen erfüllt. Ihn, den tödlich Finsternen, traf das nicht. Es blieb erstickt.

Was war um ihn? Schemen, Träume, Schatten? Erinnerungen, Gesichter, Dämonen? Vielleicht war alles violett vor seinen Augen? Oder alles Eis? Vielleicht waren sie die Irren, die um ihn herum saßen und das Fest ihrer Eitelkeit trieben, und er war der Sehende und Klare allein?

Das Orchester fing an, die glühenden, heißen Passagen Debussys zu spielen, den Nijinsky liebte und vergötterte. Die Töne drangen von vorne her mit einer betäubenden Macht; Nijinsky blieb unbewegt. Der Vorhang ging hoch und die Tänzer und Tänzerinnen mit Goldhauben, blauen Maschen und glänzenden Schellen wogten aus den Kulissen und trieben ihr bezauberndes Spiel.

Da erhob Nijinsky den Kopf — und Diaghilew mit ihm, und Bemois zugleich. Zwischen Himmel und Hölle saßen beide, von quälender Spannung gerissen, bleich geworden vor Aufregung. Diaghilews Hand presste unruhig und ungenümt den Saum der Lorenbrüstung; Hoffnung lag wie ein glühender Bloch auf seinem Herzen.

Nijinsky sah auf die Tänzer, die mit einem ungeheuren Karbensturm dahinstoben. Ihr Gesicht blühte unter tauendenden Herzen hochanfällig, ihr Rhythmus setzte wie Wind vorüber, die Musik jubelte auf in wunderbarer silbernen Füllen, immer höher, zu einem Uebermaß von Schwermut und Lust. Die Karawina, die Karnerin seiner vergangenen Tanzspiele, erhob sich wie ein Vogelgeschweben, weiß und senkrecht fast, in die Luft. Der Blick von Diaghilew hing an Nijinsky.

Nijinsky aber blieb unbewegt und dunkel. Er lenkte seinen Kopf blitzschnell und sah und verbarrete, mit toten Augen in eine Gefrierend. Um ihn tobte der Beifall mit gewaltigem Ausmaß, als die Karawina ihren Tanz zur höchsten Schönheit empormirbete. Aber Nijinsky schien in seinem bitteren Schlaf weber sie zu sehen noch den Beifall zu hören. Er war ein Fisch. Ein Maion, das andere Räume zu durchmessen hatte. Er war der Torlo von einem Traum. Er verzörrte mit der Ungeheuerlichkeit seiner Abwesenheit die Gegenwart der Aufführung.

Diaghilew und Bemois saßen erschüttert zu beiden Seiten; Nijinsky rührte sich nicht. Sie nahmen ihn schweigend an den Armen, und er ging mit ihnen wie einer, den sie durch Feuer und Wasser führen könnten. Aus ihren Augen fielen Tränen. Hinter ihnen begann der Rausch des Beifalls von neuem, und die Musik drang ihnen noch mit Klang, der wie durch tausend Schmerzen geschleift war . . .

Sehnsucht nach Kastanien.

Von
Hans Natonek.

Als ich das letztemal geröstete Kastanien aß, war ich etwa zwölf Jahre. Das ist ein historisches Datum, wenigstens für mich. Geröstete Kastanien und ihr Duft beschwören Jugend herauf. Es sind vergessene Winzigkeiten, in denen sie noch enthalten ist, wie das Insekt im Bernstein. (Dieser Vergleich ist sicherlich irgendeinmal schon gemacht worden.) Der Kastanienmann, der sich aus der Heimat meiner Kindheit in diese Gegend, in der er sonst nicht vorkommt, verirrt hat, wecke in mir ein sentimentales Gefühl, ein Gemisch aus Nostalgie und Sehnsucht, in dieser Tüte Maronen ein bißchen Kindheit zu finden.

Der Satz, der jetzt folgt, muß unbedingt mit einem elegischen Ach beginnen. Ach, die Kastanien von damals sind nicht mehr die Kastanien von heute. Man ist mit der falschen Voraussetzung an sie herangegangen, daß, was damals schön war, auch heute schön sein müsse. Man hält diese falsche Gefühlshypothese mit Hingabe laudend bis zur dritten, vierten Kastanie trampfhaft aufrecht. Aber die Kastanien schmecken nicht. Sie sollten, aber sie tun es nicht. Man redet sich, um ein Ideal zu retten, auf die schlechte Qualität, auf die nicht sachgemäße Röstung heraus. Man möchte doch nicht gleichsam bliamiert vor den Kastanien, diesem Stück Kindheit, dasjenen. Aber was hilft's — immer länger werden die Zähne (nicht nur das Gesicht) wird lang vor Enttäuschung), immer langamer die Kaubewegungen, und eine Kastanie nach der anderen verschwindet still, man läßt sie fallen, der Weg ist — start übertrieben — mit Maronen besät, man unterschlägt sie heimlich vor sich selbst, man ist nicht dabei, indem man sie begräbt. Und dann ist endlich die große Tüte leer. —

Der kundige Leser hat längst bemerkt, daß dies eine allegorische Begebenheit zum Nachdenken ist, eine Geschichte mit doppeltem Boden; unter dem ersten Boden steht die gültige Lebenserfahrung. Ein leicht philosophischer Rebus; hier die Lösung: Man erspare sich die Enttäuschung mit den Kastanien. Man schraube sich nicht auf die Höhe eines Gefühls, die man ja doch nicht halten kann. Ach, die Welt der gerösteten Kastanien, der Latrize (Kautabak der Kindheit, in meiner Heimat mit Recht „Varendred“ genannt), des türkischen Honigs, der so zah war, daß man die Zähne nicht wieder auseinander brachte, des Waffelbruchs, des Johanniskrauts, des Süßholzes . . . Reiche, weite, genussvolle Welt für fünf Pfennige! Für fünf Pfennige ach man das strohige Müstenbrot der Altketen, laute eine faherige Wurzel, die einen gelben Saft und einen öden Zuckerwassergeruch hatte, und knabberte eine Halbmondscheibe vom milchigen Fleisch der afrikanischen Kokosnuß . . . Aber es ist eine trügerische Sehnsucht, die uns zwanzig Jahre später wieder zu diesen Gefühlen lodt. Es ist, als würde ein Bierjährijähriger vertiebte Fensterpromenaden machen. Man möchte ja gern, es war' ja so schön, aber wenn man sich dabei ertappt, kommt man sich komisch vor und schleicht sich davon . . .

Aufspringen der Hände und des Gesichts

schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde Creme Leodor. Diese schneeweiß-weiße, glyzerinhaltige, fettfreie Hautcreme verleiht auch den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 1 Mk. — Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Zehn Jahre Deutsche Handelsluftfahrt

Im Kindesalter des Luftverkehrs. — Zersplitterung und Zusammenfassung. — Der Ausbau. — Die nächsten Ziele.

DD. Berlin, 25. Febr. (Eig. Meld.)

Vor kurzem feierte die Deutsche Handels- und Verkehrs-Luftfahrt ein bedeutendes Jubiläum. Zehn Jahre waren seit jenem Tage vergangen, an dem die Eröffnung der ersten deutschen Luftverkehrsstrecke beschlossen wurde. Es war dies die Strecke Berlin-Weimar. Den äußeren Anlaß zu ihrer Betriebsnahme gab die Tagung der Nationalversammlung, die eine Schnellverbindung zwischen der Regierungszentrale und dem verfassunggebenden Parlament erforderte. Am 5. Februar 1919 ist das erste Verkehrsflugzeug von Berlin nach Weimar gestartet. Träger des Unternehmens war damals die Deutsche Luftreederei, deren 1917 erfolgte Gründung der Initiative der L.C.G. zu danken war, die lange ihr einziger Aktionär blieb.

Zehn Jahre sind seit diesem bedeutsamen Tage vergangen. Wie die deutsche Verkehrs- und Handelsluftfahrt in diesem Jahrzehnt mit manchmal unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und sich dennoch durchgerungen hat, so stellte angesichts der damaligen Lage Deutschlands die Verwirklichung dieses Gedankens schon eine Tat dar. Inmitten schwerer innerpolitischer und sozialer Erschütterungen unmittelbar nach einem verlorenen Krieg, dessen vierjährige, ruhmreiche Führung alle Kräfte von Volk und Land bis zum letzten erschöpft hatte, hatten sich damals Männer gefunden, die Arbeit und Mittel für die neue Idee des Luftverkehrs einsetzten, dessen Zeitpunkt ebenso ungewiß war, wie die Zukunft des deutschen Reiches selbst. Aus dem bombenstarrenden Kriegsmittel „Flugzeug“ sollte ein Mittel des friedlichen Wirtschaftsverkehrs werden. Dieser Gedanke und zu dieser Zeit war schon die entscheidende Tat.

In der Folgezeit haben sich die Schwierigkeiten auch mit jedem Tage von neuem erwiesen. Daß der Luftverkehr in der nächsten Zukunft kein Dividenden-Unternehmen sein, sondern im Gegenteil große finanzielle Opfer erfordern würde, darüber waren sich auch seine ersten Förderer klar. Fast unüberwindlich schien zudem der außenpolitische Druck der Feindbünd-Staaten, der sich mit besonderem Mißtrauen gegen jede Art von Fliegen richtete, und auch in dem friedlichen Zwecken dienenden Verkehrsflugzeug das verkappte Kriegsmittel witterte, ein Druck, der immer wieder in diesen zehn Jahren das junge Geschöpf des deutschen Luftverkehrs zu erstickend drohte. Die unbeugsame Willenskraft deutschen Unternehmungsgeistes hat aber allen Schwierigkeiten zum Trotz den Neuaufbau in Angriff genommen, so daß heute das Flugzeug neben den alten Verkehrsmitteln voll anerkannt ist.

Trotz alledem hat der Luftverkehr das Kindesalter noch nicht überschritten, seine technische und wirtschaftliche Mündigkeit noch nicht erreicht. Vieles ist geschaffen, aber mehr noch bleibt zu tun übrig.

Schon bald, nachdem das erste Verkehrsflugzeug gestartet war, erkannte die Reichspostverwaltung die Bedeutung des Flugzeuges für die Beförderung von Brief-, Paket- und Zeitungspost. Im Sommer 1919 wurde der erste Seebürodienst eröffnet, 1920 in enger Fühlung mit der dänischen und holländischen Gesellschaft die erste regelmäßige Luftverbindung mit dem Ausland hergestellt. Eine Reihe weiterer Luftverkehrsunternehmen neben der deutschen Stammgesellschaft, der Deutschen Luftreederei, wurde 1920/21 gegründet. So erfreulich diese Gründungen waren, so sehr bedeuteten sie eine Zersplitterung im deutschen Luftverkehr. So groß war diese Zersplitterung, daß teilweise in Deutschland mehr als 30 Luftgesellschaften bestanden. Die Nachteile dieser Zersplitterung wurden aber rasch erkannt und 1923 wurden verschiedene der bestehenden Gesellschaften in der Deutschen Aero-Flug-L.G. zusammengefaßt. Der Aero-Flug war damit neben der inzwischen immer erfolgreicher arbeitenden Junkers-Gesellschaft zu den größten und einflussreichsten Luft-

verkehrsunternehmen geworden. Nach regionalen Gesichtspunkten hatte sich inzwischen innerhalb der Junkers-Gesellschaft gleichfalls die Zusammenfassungsbewegung geltend gemacht, und es entstanden die „Unionen“, so die Trans-Europa-Union, die Nord-Europa-Union usw.

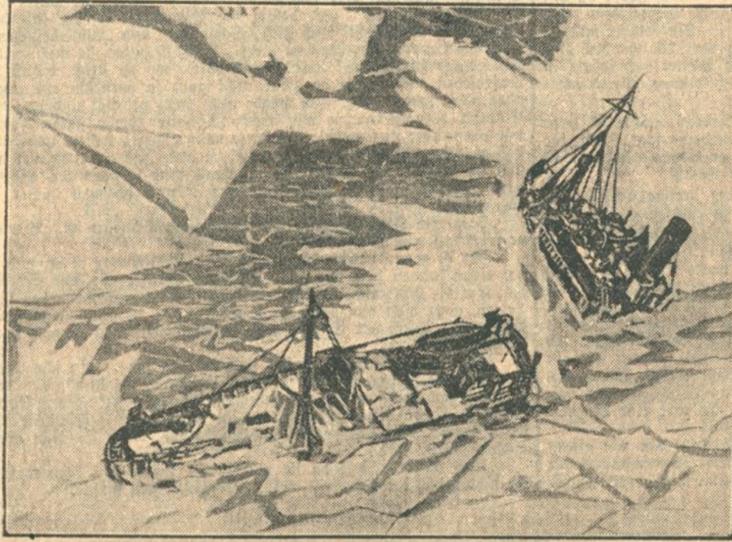
Inzwischen war sowohl ein innerdeutsches Flugnetz entstanden wie sich auch die deutschen Auslandslinien immer mehr vervollständigten und erweiterten. Dann kam im Spätherbst 1925 unter Mitwirkung des Reiches und der Länder der Zusammenschluß zwischen Aero-Flug und Junkers-Luftverkehr zu einer einheitlichen deutschen Luftverkehrsgesellschaft zustande, die Anfang 1926 den heute im In- und Auslande hochgeachteten Namen „Deutsche Luft Hansa A.G.“ erhielt. Auch sie konnte den Bereich ihrer Tätigkeit sowohl wie den inneren Ausbau immer mehr vervollständigen, so daß sie 1928 bereits im Vollbetrieb 1152 Angestellte und 1733 Arbeiter beschäftigte. Der Sitz der Hauptverwaltung ist Berlin, sie hat sechs Bezirksleitungen, eine Streckenleitung, acht Auslandsvertretungen, 89 Flugleitungen, eine Streckenreparaturwerkstätte. Ihr Flugzeugpark besteht aus 143 mehr- oder weniger modernen Kabinenflugzeugen.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit und insbesondere der Senkung der hohen Selbstkosten steht gegenwärtig im Mittelpunkt der lebhaften Diskussion. Die Selbstkosten konnten seit der Gründung der Luft-Hansa in jorschreitendem Maße gesenkt werden, die 1927 0,88 RM. für 100 PS. Km. betragen. Neben der Frage einer weitgehenden Rationalisierung des Verkehrs ist dessen Intensivierung, die in den meisten Fällen einen Schritt auf dem Wege zur Wirtschaftlichkeit bedeutet, außerordentlich dringlich. Die Deutsche Luft-Hansa hofft, in der weiteren Entwicklung das Flugzeug, getreu ihrem Leitfah „Dienst am Publikum“, zu einem wahren Verkehrsmittel zu machen. Die nächsten Ziele gehen deshalb dahin, eine Koordination des Flugverkehrs mit dem Dampferdienst herzustellen. Sie sucht neben den Notwendigkeiten des inneren Ausbaues auch den Zielen gerecht zu werden, die ihr als dem deutschen Luftverkehrs-Unternehmen in nationaler Hinsicht gesetzt sind.

Zum zehnjährigen Jubiläum der deutschen Handelsluftfahrt hat die Luft-Hansa eine Schrift herausgegeben, in der die bisherige Entwicklung dargelegt wird und künftige Aufgaben und Ziele aufgezeigt werden. Mit Recht kann die Luft-Hansa als das deutsche Luftverkehrsunternehmen der Gegenwart stolz auf eine Reihe von Großtaten der deutschen Fliegerei zurückblicken, die ihr unter den schwierigsten Verhältnissen und im Wettbewerb mit übermächtigen Gegnern gelungen sind. Es ist wohl nur ein Flüchtigkeitsfehler — der allerdings unverkennbar ist — daß der größten Tat deutschen Luftverkehrs des letzten Jahrzehnts, des Atlantik-Flugs Köhls und Hinesfelds, darin nicht Erwähnung getan ist. Galt doch gerade dieser Flug der Lösung eines Problems, an dem auch die Luft-Hansa außerordentlich interessiert ist, der Möglichkeit einer regelmäßigen Luftverbindung Europa-Amerika.

Durch die Gewalt des Eises zerissen

André Messager †.



wurde der Dampfer „Waltara“, der vor vier Wochen in der Weichselmündung auf Grund lief und jetzt unter dem Druck der Eismassen in zwei Teile brach. (Flugzeugaufnahme.)



In Paris starb am 24. Februar der berühmte Komponist André Messager im Alter von 75 Jahren. Er leitete die Komische Oper und die Convent-Garden-Oper in London, später die Pariser Grand Opéra. Von seinen zahlreichen Kompositionen ist die Oper „Pelleas und Melisande“ am bekanntesten geworden.

Suchard
KAKAO

GUT UND BILLIG

Suchard
KAKAO UND SCHOKOLADE

Postkarte-Adressen
Ausließ-Adressen

mit und ohne Firma-Ausdruck liefert prompt und billig die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße.
Telefon Nr. 4050 4051 4052 4053 4054

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Kinderwagen, Klappwagen, Puppenwagen

zu jedem annehmbaren Preise

Ka · Ki · Ka

Karlsruher Kinderwagen-Kaufhaus

Ecke Kronen- und Zähringerstraße. 4305

Pianos

zur **Miete**

H. Maurer
Kaisersstr. 176
Ecke Hirschstraße
Straßenb. Haltest. 3000

Unterricht

Kulturort ert. arbd.

Nachhilfe-
stunden.

Angeb. unt. Nr. 750
7801 an die Bad. Pr.
Billale Hauptpost.

Osterwunsch!

Ausländerin, gebild. Dame, Witwe, aus ersten Kreisen, 40 J., engl. große, stattl. Erscheinung, ohne Anhang, in Engl., eleg. Einrichtung, u. einige Wille in der, nicht geb. netten Herrn, auch Ausl., in guter Position, zweif. baldiger Ehe können zu lernen. Näb. Angeb. erbitte u. Nr. 44890 a. d. Bad. Pr.

Heirat

gebildeter Kaufmann, 28 Jahre, sehr musikalisch, mit großem Vermögen, zur Zeit in Großbetrieb der chem. Industrie, sucht zweif. baldiger

Heirat

passende Lebensgefährtin. (Eheheirat erwünscht, jedoch nicht Bedingung.) Offerten unter Nr. 928a an die Badische Presse.

Nachhilfeunterricht

in Englisch u. Franz. w. bill. erteilt. Erfolgs gar. Angeb. unt. Nr. 44883 an d. Bad. Pr.

Engländerin

erteilt Unterricht zur perfecten Erlernung d. englischen Sprache. (9803) Kaisersstr. 134.

Heiratsgesuche

Kaufmann, 34 J., hier fremd, sucht be- zugsf. gebildete

Dame

entf. Alters v. angeneh. Weibchen, die auch fremd hier ist u. sich ein. fühlt, zweif. gemeinl. Spaziergänge u. Gesellschaft können zu lernen. Bei An- meldung spä. Heirat. Anon. zweif. Strengste Diskretion. Angeb. u. Nr. 7828 a. d. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Heirat!

verm. mit g. Erfolg v. Stadt u. Land reell. distret. Frau M. Morand, Karlsruh. i. B., Kaisersstr. 64, III, Tel. 4239. Gear. 1911. 9842

Geschäftsmann

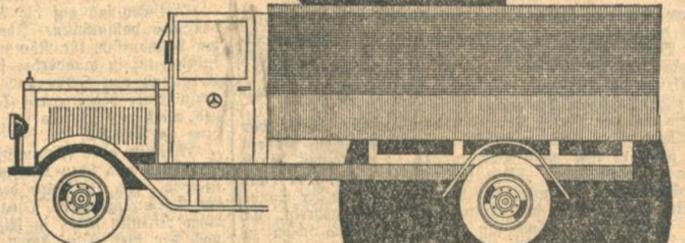
25 J., 175 groß, eig. Gehalt, 20-25 000 M. Vermögen, wünscht häb- liches, gebild. Mädchen mit Vermögen kennen zu lernen zw. Heirat. Strengste Diskretion. Zuschriften u. 64853 an die Badische Presse.

Heirat

Landwirtssohn, 26 J., hübsche Erscheinung, m. Vermögen 10 000.— bar nebst Ausl., wünscht Herrn in sich. Stellung, kennen zu lernen. Ernstgem. Angeb. an Büro Helfer in Kon- stanz, Spöckstr. 73.

1929 bringt wieder gesündere Verhältnisse!

Man kauft dann nicht mehr gerne billige 1-1/2 To Lastkraftwagen, die im Dienst schon nach kurzer Zeit enttäuschen. Man kauft dann lieber die soliden Mercedes-Benz-Lastkraftwagen mit Sechszylindermotoren, deren überlegene Wirtschaftlichkeit sich schon nach einem Jahr und erst recht nach 2, 3, 4 oder 5 Jahren schwerer Arbeit erweist.



DAIMLER-BENZ A.G. GAGGENAU i. BADEN

1 1/2 To Nutzlast 2 1/2 To Chassis-Tragfähigkeit
Preis des 6fach be-
reiften Fahrgestells **7000** Mark

2 1/2 To Nutzlast 3 1/4 To Chassis-Tragfähigkeit
Preis des 6fach be-
reiften Fahrgestells **8750** Mark

Automobil-Gesellschaft
SCHOEMPERLEN & GAST, KARLSRUHE i. B.
Sofienstr. 74-78 Ausstellungsräume Kaiser-Allee 5 Telefon 540-541

Druckarbeiten werden hergestellt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Februar 1929.

Wachsende Tage.

„Und freut es Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!...“ Dieses Dichterwort kam mir zu Sinn, als ich den ganzen Tag Meldungen über Kälte, Frost, Schnee- und Eisstättstropfen gelesen hatte...

Da redet man immer noch von Kälte und Schnee und vergißt, daß des Frühlings unerträgliches Vorbote wirklich auf dem Marße sind. Freilich treffen sie verträgliches und vereistes Land an, aber sie sind da. Morgens schon um ein Viertel nach sieben Uhr beginnt der wachsende Tag, um immer später zur Neige zu gehen...

So geht der Tag, so kommt er wieder. Mag der Winter letzte Rückzugsgelände liefern, mir glauben an den kommenden Frühling.

Ein verdienster Handwerksmeister.

Meister Jakob Dauwalter 70 Jahre alt.

Meister Jakob Dauwalter Karlsruhe feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er kann an diesem Tage gleichzeitig auf eine 40 jährige Organisationsarbeit für das Karlsruher Metzgerhandwerk und dessen wirtschaftlichen Einrichtungen zurückblicken. Nach erfolgter Geschäftsgründung im Jahre 1887 trat er der seinerzeitigen Metzgergenossenschaft als Mitglied bei und wurde 1902 in den Vorstand dieser Genossenschaft berufen. 1903 gründete er mit gleichgesinnten Kollegen die Karlsruher Haus- und Kellerwertungs-genossenschaft e. G. m. b. H. Er wurde zum Aufsichtsratsmitglied dieser Genossenschaft gewählt. Ein Jahr später 1904 half er die Gründung der Freien Metzger-Innung Karlsruhe mit durchzuführen...

Über auch als Mensch ist der Jubilar allseits beliebt. Sein urwüchsiges Humor und seine Lebensfreude, verbunden mit konstantem und vornehmtem Wesen, ist weit über die badischen Grenzen hinaus bekannt. Zahlreich sind die Freunde im deutschen Fleischerverband, die Jakob Dauwalter als regelmäßiger Besucher der Verbandstage in früheren Zeiten gerne in ihrer Mitte sahen.

Wäre dem Jubilar, dem es vergönnt war, vor 2 Jahren sich in den Ruhestand zurückziehen zu dürfen, noch ein schöner Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein.

Kältezulage bei der Reichsbahn. Wegen der durch den außergewöhnlichen Frost verursachten Erschwerung des Eisenbahndienstes hat die Reichsbahnverwaltung sich entschlossen, den in der Haupt-sache betroffenen Beamten und Arbeitern des Lufendienstes neben der Darreichung von warmen Getränken und kräftigem, warmem Essen eine besondere einmalige Zuwendung in Höhe von durchschnittlich 20 RM. zuzuwenden.

Preußisch-Schlesische Klassenlotterie. In der Montag-Parimitaziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nr. 338 208, zwei Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 210 115 und 22 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nr. 46 005, 170 813, 202 386, 247 563, 262 178, 264 312, 273 126, 275 146, 278 843, 312 278 und 360 576.

Brände. Bei einem Schlafzimmersbrand in Durlach, der durch Ueberheizen eines Heizlagers verursacht wurde, entstand ein Schaden von 160 Mark. In einem anderen Falle verbrannten in der Garderobe eines Hauses Kleidungsstücke im Werte von 225 Mark. Die genaue Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Gasrohrbrüche. In der Marienstrasse sind in zwei verschiedenen Häusern Gasrohre gebrochen. Personen kamen nicht zu Schaden. Diebräuh. Einem vermittelten Maschinenarbeiter wurden im Laufe des letzten Monats Wäsche, Gold- und Silberwaren im Werte von 160 Mark gestohlen. Ein der Tat verdächtigtes Fräulein, das bei dem Bestohlenen in Untermiete wohnt, wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Badisches Landestheater. Am Donnerstag, den 28. Februar, findet eine Wiederholung von Wagner's „Hiegendem Holländer“ statt. Das 2. Jugendkonzert ist auf Sonntag, den 3. März, vormittags 11 1/2 Uhr, festgesetzt worden. Solist: Ottomar Bolat. Am Abend wird die Oper „Sans Pétting“ von Marschner in einer Neuinszenierung in Szene geben. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz, die Regie führt Otto Kraus.

Dr. Kus, der bekannte homöopathische Arzt aus Köln, spricht am Donnerstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im großen Gemeindefaal der Technischen Hochschule über „Konstitutionsleide oder krankhafte Körperveranlagung und deren Ueberwindung“. Die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete haben ergeben, daß die Körperkonstitution die Grundtöne jeglicher Krankheitsbehandlung ist. Dr. Kus wird, wie in seinen früheren Vorträgen, vieles Interessante über dieses Thema zu sagen haben.

Rebenseligier ??? Kann mir irgendeiner meiner verehrten Mitbürger ein Mittel nennen, das eine ähnliche Wirkung ausübt, wie das von den Weibern aller Zeiten und Länder gesuchte Lebenselixier? Ein Tränkelein, das den müden, erschöpften Menschen erfrischt und aufleben läßt, den ganzen Körper mit Wohlgefühl erfüllt, ihm neue Lebenslust schenkt, den ermüdeten Geist anregt, ihm neuen, mitreißenden Schwung verleiht... alles in allem: ein Mittel, das den Charme der Persönlichkeit erhöht, immer wieder frisch und jung macht? Wer kann mir dieses Lebenselixier nennen? 808a

Die Streupflicht bei Glätteis.

Eine wichtige Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe.

Von

Rechtsanwalt Robert Schneider, Karlsruhe.

Die Ausarbeitung der Grundsätze über Verschulden und Haftung bei Unglücksfällen in Gesetzgebung und Rechtsprechung hat dazu geführt, daß weite Kreise dazu neigen, bei jedem Unglücksfall einen Verantwortlichen zu suchen, der für den Schaden in vollem Umfang in Anspruch genommen werden kann. Hierbei wird übersehen, daß das heutige Leben durch den zunehmenden Verkehr Gefahren bringt, so daß sich sehr wohl Unglücksfälle ereignen können, ohne daß jemand ein Verschulden trifft.

Ein Hauseigentümer, der jeden Morgen um 1/2 Uhr am Bahnhof sein mußte, um mit dem Zug zu seiner Arbeitsstelle zu gelangen, verließ im Dezember 1927 nach 4 Uhr morgens sein Haus. Da er bemerkte, daß Glätteis war, kehrte er in seine Wohnung zurück, zog sich Socken über die Schuhe und mußte sich infolgedessen beeilen, zum Bahnhof zu kommen. Ein Mieter, der um 1/2 Uhr früh das Haus verließ, um zur Arbeit zu gehen, stürzte auf der unteren Stufe der aus 5 Stufen bestehenden Treppe, die aus dem Hause auf den Gehweg führte, da die Treppe vereist war. Der Mieter wurde erheblich verletzt. Das Landgericht Karlsruhe hat den Hauseigentümer durch Urteil vom 13. Juli 1928 2. Jh. 152.28 verurteilt, dem Mieter den aus der Verletzung entstandenen Schaden zu ersetzen.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat mit Urteil vom 16. Jan. 1929 J. 1. Wk. 224.28 das Urteil des Landgerichts Karlsruhe aufgehoben und die Klage des Mieters abgewiesen. Das Oberlandesgericht führt aus: „Der § 88 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Karlsruhe schreibt vor, daß der Anlieger einer Straße bei Schneefall den Schnee alsbald vom Gehweg zu entfernen und auf der Fahrbahn neben dem Gehweg so zu lagern hat, daß die Rinne frei bleibt; ferner daß er bei eintretendem Tauwetter den Schnee und die Vereisung auf dem Gehweg in der gleichen Weise zu beseitigen hat; endlich daß er bei Eibildung die glatte Oberfläche auf Gehwegen mit Sand oder Asche zu bestreuen, Unebenheiten der Eis- und Schneedecke, die das Gehen erschweren, abzuheben, sog. Eisscheiben alsbald nach ihrer Entstehung abzustumpfen bzw. zu beseitigen hat.“

Das Landgericht ist nun der Auffassung, daß diese Vorschrift, weil sie keine Bestimmung über die Zeit enthält, von welcher an der Hauseigentümer die in Frage stehenden Arbeiten und insbesondere das Bestreuen des Gehweges bei Glätteis vorzunehmen habe, nicht anders verstanden werden könne, als daß eben zu jeder Zeit zu streuen sei, zu der der Hauseigentümer das Glätteis bemerkt, sofern die Umstände so liegen, daß ihm das Streuen billigerweise zugemutet werden könne. Hiernach würde wohl der Hauseigentümer, wenn er nur weiß, daß Schnee gefallen ist oder

sich Glätteis gebildet hat, oder Tauwetter eingetreten ist, selbst mitten in der Nacht genötigt sein, die in § 88 Straßen-P.O. vorgeschriebenen Arbeiten vorzunehmen, sofern er nur nicht besondere Ausführungsschwierigkeiten zu überwinden hätte.

Das aber enthält eine Ueberpannung der dem Hauseigentümer, sei es nach dem Polizeigesetz, sei es nach den bürgerlich-rechtlichen Vorschriften zumutenden Pflichten. Für die Voraussetzungen und den Umfang dieser Pflichten und insbesondere auch für die Zeit, in der oder von welcher ab sie zu erfüllen sind, können vielmehr nur die Anschauungen des Verkehrs und die Grundsätze einer vernünftigen Billigkeit maßgebend sein. Das brauchte auch die Straßenpolizeiordnung nicht besonders auszusprechen, weil es selbstverständlich ist. Das führt aber dazu, jene Pflichten des Hauseigentümers in der Frühe für die Regel erst von der Zeit ab eintreten lassen, in welcher im wesentlichen der allgemeine Verkehr eintritt, also etwa von 7-8 Uhr ab. Dem entspricht auch die Praxis der Polizeidirektion, wonach um diese Stunde das Streuen der Gehwege vorzunehmen ist. In dieser Handhabung der bestehenden Vorschriften durch die Polizeibehörde kommen eben die maßgebenden Verkehrsanschauungen zum Ausdruck, und sie ist deshalb auch für die Beurteilung der dem Hauseigentümer nach bürgerlichem Recht und den Pflichten seines Hauses und seinen Mietern gegenüber obliegenden entsprechenden Pflichten von ausschlaggebender Bedeutung, weil auch für diese bürgerlich-rechtlichen Pflichten offenbar die gleichen Gesichtspunkte in Betracht zu kommen haben und hier keine strengere Auslegung geboten ist, als bei den polizeilichen Vorschriften.

Es wird nun dem Beklagten vom Kläger zur Last gelegt, daß er nicht schon morgens um 4 Uhr, als er selbst das Haus, um zur Bahn zu gehen, verlassen und das Glätteis bemerkt habe, den Gehweg vor dem Hause bestreut habe. Allein nach dem Gelagten konnte dies dem Beklagten, trotzdem dieser beim Verlassen des Hauses die Gefahr erkannte und sich selbst dagegen durch Ueberziehen von Socken über seine Schuhe schützte, nicht zugemutet werden.

Es war aber auch dem Beklagten, wenn er selbst keine Zeit zum Streuen der Straße mehr hatte, nicht zuzumuten, seine Frau zum Aufstehen und zur Vornahme dieser Arbeit zu veranlassen. Eine derartige Zumutung würde seine Frau wohl, wie jede andere Frau, im gleichen Falle mit Recht als aller Uebuna widersprechend zurückgewiesen haben. Es genügt, daß sich der Beklagte darauf verlassen habe, die Ehefrau werde um 7 Uhr von sich aus streuen.“

Diesen Ausführungen ist beizutreten. Es wäre eine ganz wesentliche Ueberpannung, der dem Hauseigentümer, den Gemeinden und den Staatsbehörden obliegenden Streupflicht, wenn man verlangen sollte, daß auch nachts gestreut würde, sobald der Verpflichtete das Glätteis bemerkt. Bis zu den Morgenstunden kann sich wiederholt neues Glätteis bilden, so daß diese Ueberpannung der Streupflicht nicht einmal eine Sicherheit gegen Unfälle geben würde. Auch bei Tage kann bei fortgesetzter Glätteisbildung nicht verlanot werden, daß die Fahrbahn unausgeseht bestreut wird. (Gefetz und Recht 1927 S. 373.) Wer sich in der Verwaltung eines Hauses vertreten läßt, muß ein Verschulden des Vertreters, der die Streupflicht vernachlässigt, gegen sich gelten lassen. Wer durch Ansetzeln streuen läßt, ist verpflichtet, diese bei Erfüllung ihrer Streupflicht sorgfältig zu überwachen. (RG. Band 113 S. 296.)

Leffing-Gedenkfeier.

Am Mittwochabend verammelten sich die Mitglieder des Verbandes für Frauenbestrebungen und des Vereins bad. Lehrerinnen zu einer gemeinsamen Leffing-Gedenkfeier. Als Rednerin war Frau Dr. Carola aus Mannheim, Dozentin an der Sozialen Frauenschule, gewonnen worden.

In meisterhafter Weise verstand es die Rednerin, den Zuhörern Leffings Werden und Schaffen zu schildern, seine Bedeutung als Denker und Kritiker, als Dichter und Mensch, als Kind seiner eigenen, formgebundenen Zeit und als Wegbereiter einer großen, von ihm geahnten und erlebten, freieren geistigen Entwicklung. Leffing habe auch dem heutigen Menschen noch etwas zu sagen; seine Forderungen greifen hoch, seine Grundsätze haben ewigkeitswert. Für Gerechtigkeit, Wahrheit und Menschlichkeit kämpfte Leffing sein Leben lang mit äußerster Konsequenz, unerbittlich gegen sich und andere. Daß er ein Einflamer blieb, habe ihn gezeichnet, ohne ihn zu verbittern.

Frau Dr. Carola bewies durch ihren formvollendeten Vortrag, wie gründlich sie sich mit Leffing beschäftigt hatte, und der reiche Vortag zeigte die freundliche Anerkennung der Anwesenden. Frä. Hausen daraus aus Leffings Werken mit seinem Verständnis einige charakteristische Proben vor und gab damit dem Abend einen würdigen Abschluß.

Geschäftslüchtige Jugend.

Einen recht merkwürdigen und von seinen Urhebern sicherlich nicht erwarteten Verlauf nahm der Versuch einer kleinen Gemeinde in der Neumark, ihren finanziellen Sorgen abzuhelfen. Um den chronischen Ueberfluß an Geldmangel, der oft in einen Mangel an Geldüberfluß ausartete, wirksam zu begegnen, hatten die Stadtväter von F. ihre Ordnungswächter mit Stoppbüchern ausgerüstet, um alle Automobilisten feststellen zu können, die das Städtchen mit mehr als 30 Kilometer Geschwindigkeit durchfahren. Das war also das, was hochsichere Zeitgenossen als „Autofalle“ bezeichnen. Nun liegt F. an einer sehr viel befahrenen Landstraße, da selbstverständlich kein Autler das vorgeschriebene Tempo fuhr, schien die Kalkulation des wohlwollenden Magistrats von F. zu stimmen: das Geschäft prosperierte ganz hervorragend, und es gab Tage, an denen die für das Ueberfahren der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit erhobenen Strafgebühren eine Höhe von mehreren tausend Mark erreichten.

Über eines Tages hörte dieses lukrative Geschäft mit einem Schlage auf. Alle Autos trogen wie Schneepflüge durch die Gegend und fuhren im langsamsten Schritt. Kein Strafgebühren konnte mehr verdient werden, und die mit so großen Erwartungen angeschafften Stoppbücher gerieten in die Gefahr, zu verrotten. Was war geschehen? Die F. Jugend hatte eingegriffen. Sie war täglich mehrere Kilometer weit auf die Landstraße hinausgezogen, hatte mit toten Fahren alle Autler angehalten und ihnen die Mitteilung von der ihnen drohenden Autofalle gemacht. Die waren für solche Mitteilungen natürlich sehr dankbar und verwanderten sich in Form recht ansehnlicher Trinkgebühren. Die F. Juben wüßten diese Trinkgebühren natürlich gut zu schätzen, belief sich doch ihre Gesamteinnahme an manchen Tagen auf 100 Mark. Das Schönste aber ist, daß der F. Magistrat gegen die Jungs nicht einmal etwas unternehmen kann; denn sie tun ja nichts anderes, als vor der Uebertretung eines Polizeiverbots zu warnen. h. r.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ihre Käufe wieder schmerzhaft, das ist viel gefast, aber es wird Ihnen garantiert und das dürfte genügen. Verfügen Sie nicht die Demonstration im Reformhaus Santsch, Kaiserstraße 32, zu besuchen. (Siehe die Anzeige).

Etwas mehr Tempo.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

In den Tagen unter der außerordentlichen Kälte hat es sich gezeigt, daß die städtischen Behörden im Beheben von Missetäten keinesfalls auf der Höhe sind. Dies zeigte sich nach dem starken Schnee. Statt denselben fortzuräumen solange er nicht gestoren war, mußte er dann während des strengen Frostes mit der Kreuzhaue losgeschlagen werden. Ähnlich war es mit der Reinigung der Gehwege vor städtischen Gebäuden. Statt den privaten Hauseigentümern im Reinigen der Gehwege ein gutes Beispiel zu geben, ließ man den Schnee liegen, bis er festgefroren war, so daß die Passanten tage- und wochenlang über die Schneehügel auf den Gehwegen stolpern mußten.

Noch schlimmer ist es mit den eingefrorenen Wasserleitungen. Bekanntlich darf ein Hauseigentümer Arbeiten an der Zuleitung zum Haus nicht vornehmen lassen, es wäre dies ein Eingriff in die Rechte des Gas- und Wasserwerkes. Zu welchen Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten das Festfrieren des Wassers für Haushalt und Geschäft führt, scheint vorgeanntem Wert gar nicht bekannt zu sein, sonst wäre es für schnellere Behebung bemüht. Seit zwei auch drei Wochen sind viele Häuser ohne Wasser; nach Auskunft vom Wasserwerk zirka 300. Ein Fall wurde am 18. ds. Mts. anameldet. Bei der betreffenden Stelle hieß es: Das Auftauen der Leitungen geht in der Reihe der Anmeldungen. Ihr Fall liegt, sagen wir, an 12. bis 15. Stelle. Seite am 25. ist noch nichts aequihen. Wenn der 300. Fall auf das Auftauen von Gas- und Wasserwerk warren müßte, bekäme er nach dem jetzigen Arbeitstempo dieses Jahr überhaupt kein Wasser mehr.

Arbeitslose sind genügend vorhanden, die unter Leitung eines Fachmannes arbeiten könnten und dankbar für jede Arbeit sind, daran scheint aber nicht mehr gedacht zu werden.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 22. Februar: Michael Josef Schuler, Witwer, 75 Jahre alt, Schlosser; Maria Geisler, 5 Stunden alt, Vater: Heinrich Geisler, Maurer; Hilda Staudig, 68 Jahre alt, Witwe von Josef Staudig, Kammerfräulein. 23. Februar: Amalie Kubu, 73 Jahre alt, Witwe von Karl Kubu, Köcher; Erwin Müller, 5 Monate 5 Tage alt, Vater: Wendelin Müller, Schneider; Friedrike Girarde, 46 Jahre alt, Ehefrau von Josef Girarde, Koch; Annette Jakob, ledig, 74 Jahre alt, Schneiderin; Annemarie Dablin, 1 Jahr 4 Monate 26 Tage alt, Vater: Karl Dablin, Gerber; Katharina Schäfer, 64 Jahre alt, Ehefrau von Theodor Schäfer, Dreher. 24. Februar: Adolf Göb, 8 Monate 28 Tage alt, Vater: Josef Göb, Straßenbahnführer; Josef Kanoulet, Chemann, 64 Jahre alt, Buchbinder; Maximilian Dittl, Chemann, 72 Jahre alt, Finanzinspektor a. D.; Ernst Anker, Chemann, 58 Jahre alt, Personaluntersuchungsleiter; Lulle Weber, 60 Jahre alt, Ehefrau von Bernhard Weber, Vorarbeiter; Henriette Arcub, 90 Jahre alt, Witwe von Josef Arcub, Domänenrat; Fina Schuber, 66 Jahre alt, Ehefrau von Albert Schuber, Fleischermeister; Olga Fischer, 66 Jahre alt, Ehefrau von Franz Fischer, Weinbändler; Philipp Wacker, Chemann, 76 Jahre alt, Bedienungsrat a. D.; Anna Klingensub, 61 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Klingensub, Hofkammerbedienter; Elise Volkman, 80 Jahre alt, Witwe von Theodor Volkman, Maschinist; Lulle Lampert, 80 Jahre alt, Witwe von Josef Lampert, Tischmacher; Maria Gantner, 61 Jahre alt, Ehefrau von August Gantner, Landwirt.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge Konfektionshaus Hansa Kaisersr. 50 Inh. L. WOLF Eicke Adlerstr.

Garantiert
Ziehung 15. u. 16. März
Zusenhofener
Geld-Lotterie
Gesamt-Gewinne
12500
Höchstgewinn
6500
Hauptgewinn
4000
Preis 1 M. 11 Stück 10 M.
Porto u. Liste 30 G bei
Stürmer
Postfach 17045 Karlsruhe
alle Verkaufsstellen

Reise-Vertreter
von bedeutender
electro- und mechanischer
Fabrik für
Kleinfabrikanten
Effekten u. Fr. 4481
an die Badische Presse.

Bei den Gemüthswaren-Geschäften
Ober-Badens bestens eingeführt.
Reisender
Sucht per sofort Reiseposten von guter
bekannter Firma.
Angebote unter Nr. 939a an die
Badische Presse.

Junge
der Kunst hat, das
Hauptstudium
gründlich zu erlernen,
kann zu einem
ersten. Angebote unter
Nr. 94838 an die Bad. Presse.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Wir haben zu vermieten
auf 1. April d. J.
Gerrenstr. Nr. 61, 1.
Stad, eine Zwei-Zimmer-
wohnung mit Zubehör.
auf 1. Mai, bezw. 1.
Juni d. J. 38. 2. Stad, eine
Zwei-Zimmerwohnung
mit Zubehör.
Bevorzugung v. Mit-
gliedern wollen bis
spätestens Montag, den
4. März d. J., in
Büro, Güttenstraße
Nr. 3, erfolgen.
Die Verlosung findet
am Mittwoch, den 6.
März ds. J., abends
8 Uhr, hiesig statt.
Karlsruhe, den 25. Febr. 1929.
Der Vorstand.

**WIR KAUFEN im Industriegebiet große
FABRIK-RESTBESTÄNDE**
weit unter dem regulären Wert. * Diese Waren
verkaufen wir ab **MITTWOCH, den 27. Februar**
ZU AUSSERORDENTLICH NIEDEREN PREISEN!

Konfirmanten-Kloider
in Wolle, Samt, Seide
Damen-Kleider
10% Rabatt
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße
Nr. 36, 1. Trepp
Keine Ladenspesen
Ratenkaufabkommen

**Zur Eröffnung
v. Wäscherei-
Filialen**
Suche ich geeignete
Personen.
Angeb. u. Fr. 4481
an die Bad. Presse.

Weiblich
Tüchtige
Werbedamen
u. Anzeigenvertreter v.
günst. Verdienstmögl.
sof. gesucht. Angeb. u.
Fr. 4480 an d. Bad. Pr.

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

TRIKOTAGEN
Ein großer Posten
Kinder-Schlupfhosen II. Wahl,
Kunstseide, flüchtig, Mako oder Baumwolle, mit an-
gewebtem Flauschfutter. Jede Größe z. Ausschauen
95⁷
Damen-Schlupfhosen künstliche
Seide, in zarten Farben. Alle Größen z. Ausschauen
1²⁵
Unterleider glatte Kunstseide zum Ausschauen
Ein Posten
Damen-Schlupfhosen reine Wolle
Mako-Milaneser, II. Wahl, in schönen Pastellfarben
zum Ausschauen
1⁹⁰
Damen-Schlupfhosen reine Wolle
oder Wolle, pr. Qual. Alle Größ. z. Ausschauen
Ein Posten
Damen-Hemdosen II. Wahl,
gestr. Kunstseide, mit versch. Spitzenzierungen,
auch K-Seide plattiert u. Mako-Milaneser z. Ausschauen
2⁹⁵
Unterleider Atlasstreifen, mit schönen
breiten Spitzen, garniert zum Ausschauen
Ein Posten
Damen-Schlupfhosen schwere
Charmeuse Qual. in neuesten Farben z. Ausschauen
3⁷⁵
Rockhemdosen glatte Kunstseide
mit schönen Spitzen verarbeitet, moderne Farben
zum Ausschauen
Ein Posten
Unterleider wundervolle Milanesequail
mit entzückenden Spitzen garniert, zum Ausschauen
4⁹⁰
8⁷⁵
Ein Posten
Unterziehstrümpfe 75⁷
hautfarbig Paar

Offene Stellen
Vertreter
für den Vertrieb von
Patentmedikamenten ge-
sucht. Angeb. unter Nr.
94839 an die Bad. Pr.

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Kaufmann
Sucht für Oberbaden
Geschäftsstelle zu über-
nehmen (gleich welcher
Art). Angeb. unter Nr.
9429 an die Bad. Pr.

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

STRÜMPFE
Ein Posten
Damenstrümpfe
Mako, schwere Qualität Paar **90⁷**
Ein Posten
Damenstrümpfe
prima Seidenflor, moderne Farben Paar **1⁴⁵**
Ein Posten
Damenstrümpfe
re. ne. Wolle, weiche Qualität, in prakt. Farben, Paar
Ein Posten
Damenstrümpfe
Waschseide m. Flor, platt., kleine Fabrikationsfehler
äußerst strapazierfähig Paar **2⁴⁵**
Ein Posten
Damenstrümpfe
Bembergseide „Goldstempel“ Paar **2⁹⁵**
Große Posten
Herrn-Fantasiesocken in Serien
eingeteilt
Posten III Posten II Posten I **1.25 95 75⁷**

**Leistungsfähigste
TEXTIL-
Unternehmen mit
Spinnerei, Weberei,
Druckerei und
Färberei hat die**

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

DAMEN-STRÜMPFE
Waschseide, I. Wahl, große Farben-
sortimente Paar **1.65**
Ein großer Posten

Alte Lebensversicherungsgesellschaft
gegründet 1882, mit umfangreichem Aufwerti-
gungsmaterial. Sucht
tüchtige Vertreter
an Umstellung der Altersversicherungen. Nach
Ablauf eines Monats Direktionsvertrag mit
freiem Gehalt.
Geschäfte unter 5 1295 an Ma-Daasenstein &
& Bonler, Mannheim.

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Unser 95 Pfennig-Verkauf dauert fort!
KNOPF

Alte Lebensversicherungsgesellschaft
gegründet 1882, mit umfangreichem Aufwerti-
gungsmaterial. Sucht
tüchtige Vertreter
an Umstellung der Altersversicherungen. Nach
Ablauf eines Monats Direktionsvertrag mit
freiem Gehalt.
Geschäfte unter 5 1295 an Ma-Daasenstein &
& Bonler, Mannheim.

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Wohnungen
Möbl. sep. Zimmer
zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Alte Lebensversicherungsgesellschaft
gegründet 1882, mit umfangreichem Aufwerti-
gungsmaterial. Sucht
tüchtige Vertreter
an Umstellung der Altersversicherungen. Nach
Ablauf eines Monats Direktionsvertrag mit
freiem Gehalt.
Geschäfte unter 5 1295 an Ma-Daasenstein &
& Bonler, Mannheim.

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Wohnungen
Möbl. sep. Zimmer
zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Alte Lebensversicherungsgesellschaft
gegründet 1882, mit umfangreichem Aufwerti-
gungsmaterial. Sucht
tüchtige Vertreter
an Umstellung der Altersversicherungen. Nach
Ablauf eines Monats Direktionsvertrag mit
freiem Gehalt.
Geschäfte unter 5 1295 an Ma-Daasenstein &
& Bonler, Mannheim.

Alleinvertretung
für **BADEN**
und die **PFALZ**
neu zu vergeben.
Herrn, d. lg. Jahre
d. in Betracht komm.
Grossist-, Konfekt-,
Waren-u. Kaufhaus,
besuchen, bitten wir
um gefl. Angeb. u.
Angabe d. bish. Ver-
tretung u. Aufgabe
von Referenzen
unter **C. 5702**
an Hehr. Eisler,
HAMBURG 3

Werkstatt
bet. Gas, Wass., el.
Leicht 60 qm, auf 1.
März zu verm. Fr. 7812
Karlstr. 33, 2. Stad.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 26. Februar

45. Jahrgang.

Nr. 96.

Murgtäliger Querschnitt.

Bei der Industrie im Murgtal. — Landwirtschaftliches von der Baulätigkeit und den Krankenhäusern. (Brief unseres Vertreters.)

Welch gewaltige wirtschaftliche Umwälzung das Murgtal in den letzten Jahren gemacht hat, erhellt aus der Tatsache, daß heute auf 100 seiner Bewohner rund 20 Industriearbeiter fallen. Es bestehen zwei große Industrien, die mehr als 200 Jahre alt sind, nämlich die Eisenwerke Gaggenau, deren Gründung in das 16. Jahrhundert gelegt werden kann, und das Sägewerk Käß u. Klumpp in Gernsbach, das nachweislich seit 1716 arbeitet. Indessen war beider wirtschaftliche Bedeutung nicht so groß, daß sie vordem den ganzen wirtschaftlichen Habitus des Murgtals umzugestalten in der Lage gewesen wäre. Erst nach 1890 setzte dieser Umwälzungsprozeß ein. Heute sind die Hauptindustriestandorte des Murgtals Kastatt, Ruppenheim, Gaggenau, Ottenau, Gernsbach, Weisenbach, Gausbach und Forbach. Führend ist die Metall- und Maschinenindustrie. Hier steht Gaggenau an vierter Stelle im ganzen Land. Überwiegend sind die Daimler-Benzwerke, die ihre Entwicklung aus der Süddeutschen Automobilfabrik und dem Mannheimer Benzwerk nahmen. Sie beschäftigen zurzeit über 4500 Arbeiter und bringen infolge ihrer absolut rationellen Betriebsform täglich im Durchschnitt 15 Lastkraftwagen (gegen 2-3 vor fünf Jahren) heraus. Die Eisenwerke hatten aus dem vielen Kleinfram der Vorkriegszeit die einzig rentable Herstellung von Kohlen- und Gasherden, Kesseln und Fahrtrabern weitergeführt, bis die finanzielle Krise im letzten Monate sie zur einseitigen Stilllegung zwang.

Zu diesen Betrieben sind noch Werke in Kastatt: die Waggonfabrik, die Drehbankfabrik Schütte & Lenz, die Herdfabrik vorm. Kuntel, Wolff und Zwisselhofer, die Berg-Akkumulatorenfabrik, die Metallschmelzerei Falbusch und das Dianawerk von Mayer & Gramelspacher zu rechnen. Als bedeutendsten Vertreter der elektrotechnischen Industrie gilt das Badenwerk mit dem Betriebsitz in Forbach, der feinmechanischen Industrie, das Thaleswerk in Kastatt, das die weltbekanntesten Rechenmaschinen herstellt. Führend ist auch die Papierindustrie, die wie die Holzindustrie Standortsindustrie geworden ist. Hier erwähnen wir die weit über Europa hinaus bekannte Seidenpapier- und Zigarettenpapierfabrik Schöller und Hölz in Gernsbach und die Holz- und Zellstoff- sowie Papierfabrik Holzmann u. Cie. in Weisenbach, Weisenbachfabrik und Langenbrand. Holzstoff und Pappe werden in der Badischen Holzstoff- und Pappfabrik Wieland und Weber in Oberstrot. Die Holzindustrie hat ihre typischen Vertreter in Gernsbach, Hörden und Oberstrot; die bis ins 14. Jahrhundert zurückgehende Holzgroßhandlung Käß und die etwas jüngere Holzsägerei und Knauffierwerk Käß und Klumpp dürfen sich rühmen, zur alten Murgschifferschaft gehört zu haben. In Kastatt hat diese Industrie in einer Zementfabrik und in der Möbelfabrik von Treßler sowie in einer Porzellanfabrik in Ruppenheim, in zwei größeren Kofflerfabriken bedeutende Vertreter. Von den Bierbrauereien sind das Hofbrauhaus Käß und die Franzose Brauerei in Kastatt und die Murgtalbrauerei in Gaggenau, als Schutzfabrik ist die von S. Weil & Söhne in Kastatt nachweisbar.

Die Unsicherheit auf dem industriellen Arbeitsmarkt, wie sie sich namentlich in der Krise der Eisenwerke Gaggenau zeigt, macht die Landwirtschaft und solche, die es vor Jahren noch waren, stutzig, und man fragt sich zu Recht: Kann und darf die Landwirtschaft in den industriell umgestalteten Gemeinden noch weiter den Krebsgang machen, den sie seit Jahren langsam, aber zielbewußt unternommen hat? Darin die Wieder noch weiter brach liegen, wie man sie im mittleren Talabschnitt häufig beobachtet? Sollen die Ställe, einst der Reichtum und der Stolz des Murgtäliger Landwirts, weiter entvölkert und die Viehzucht weiter zur Viehhaltung herabgemindert werden?

Einstufige Landwirte und Bürgermeister gerade der gänglich industriell umgestellten Gemeinden geben ernstlich zu bedenken, daß für sie, welche den Pflug mit dem Schraubstock vertauscht haben, trotz ansehend günstiger Konjunktur mancher Industriezweige die Lösung nur lauten kann: Zurück zur Landwirtschaft! So wurde vor kurzem eine Viehwirtschaftsgenossenschaft ins Leben gerufen, die der Viehzucht im Tal wieder neues Leben bringen soll und wird. Der bäuerliche Versuchszing zielt mit Energie auf Neubelebung des Ackers hin. Neues Leben ist in den einheimischen Obstbau gekommen, namentlich die feinerzeitige Anreue, in Wilschweier einen Frühlingmarkt zustandzubringen, bis heute eine greifbare Gestalt noch nicht angenommen hat. Dagegen regt sich Muggensturm und wilder Aufbruch begreifenswert und aussichtsreich zu sein scheint, einen Gemüsegroßmarkt einzuführen. Allen diesen neuen Hoffnungen ist von Seiten recht schnelle und durchgreifende Realität zu wünschen aus der Erkenntnis heraus, daß doppelt genügt besser hält. Die Prosperität des Murgtales wächst, wenn Landwirtschaft und Industrie Hand in Hand gehen.

Die Baulätigkeit ist in den letzten Jahren im Murgtal warm angeht und gepflegt worden. Über 1100 Wohnungen wurden im Amtsbezirk Kastatt im Abschnitt 1924-1928 neuerlich und rund anderthalb Millionen Mark Darlehen vom Wohnungsverband hierher gegeben, abgesehen von der reichen Bebauung, welche die Stadtgemeinde Kastatt ihren Privatbauherren zukommen ließ. Überall, wohin man auch kommen mag, sind neue, schmale, zweckmäßige Häuser wie Pilze aus dem Boden gewachsen. So wurde der Wohnungsmangel erheblich zu Leibe gerückt; aber immer noch zählt man in den meisten in den Städten, die noch kein eigenes Heim haben (es sind rund 400), jedoch dem Wohnungsbau noch Tür und Tor geöffnet sind. Auf genossenschaftlicher Grundlage arbeiten hierin drei Einrichtungen: die Gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenstadt in Kastatt mit rund 400 Mitgliedern, die Heimstätten-genossenschaft Gaggenau, von Pfarzer Höfer ins Leben gerufen, und die von Pfarzer Himmelsbach organisierte Baugenossenschaft Oberstrot, die bereits Genossenschaftshäuser errichtet hat. Trotz der unsicheren Verhältnisse auf dem Geld- und Arbeitsmarkt rüsten sich auch dieses Jahr

wieder private Baukäufer zur Heimgründung auf eigener Scholle. Es steht viel Schaffensmut in diesen Leuten.

Auch den Krankenhausbautätigkeiten wird erfreulich großes Interesse entgegengebracht. Während die erste Baufolge des Krankenhauserweiterungsbaus in Kastatt abgeschlossen ist, indem der rechte Flügel einen Neubau erhalten hat und mit dem alten dreiflügeligen Bau einen gefälligen Eindruck vermittelt (während die hohe Mauer

gegen die Rheintorstraße allzusehr nach Festung riecht) — der ganze Neu- und Umbau kostet rund 900 000 Mark — ist auch Gernsbach daran, sein völlig veraltetes Krankenhaus umzubauen, zu erweitern und zu modernisieren; auch das Bezirkskrankenhaus in Forbach macht einen Umwandlungsprozeß durch, aus dem es vergrößert und in seinen Einrichtungen der Neuzeit angepaßt, wie ein Phönix emporsteigen wird.

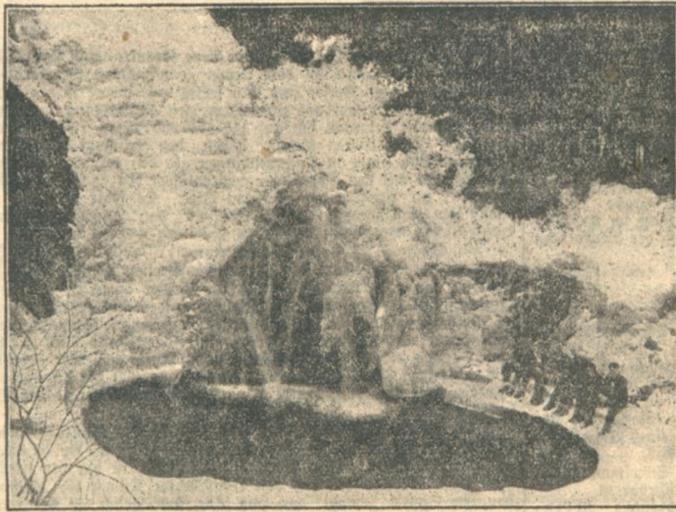


Photo: Dito Busam, Oberstrot.

Aus dem Märchenreich des scheidender Winters.

Die vereisten Allerheiligen-Wasserfälle.

Die Schwarzwaldflüsse steigen.

Am Rhein keine Hochwassergefahr. — Abgang des Eises.

Freiburg, 26. Febr. Die föhnartige Erwärmung der letzten Tage hält auch heute noch an. Die angekündigte Kälteperiode hat Oberbaden noch nicht erreicht. Aus allen Höhenlagen des Schwarzwaldes werden Temperaturen über Null und der Beginn der Schneeschmelze gemeldet. Bis zu etwa 700 Meter ist die Schneedecke vollständig verschwunden, aber auch in den höheren Lagen findet ein rascher Abbau der Schneedecke statt.

Die Schwarzwaldflüsse führen größere Wassermengen zu Tal und sind immer noch im Ansteigen begriffen, so daß im Laufe des Tages noch mit einem erheblichen Ansteigen des Oberrheins zu rechnen ist.

Heute morgen wurden zwischen 8 und 10 Grad Wärme gemessen. Seit gestern abend fällt leichter Dauerregen.

Gestern nachmittag zwischen 3 und 10 Uhr hat sich das Eis auf der Elz, im Leopoldstanal und auf der Dreilam in Bewegung gesetzt, ohne besonderen Schaden anzurichten. Auch das Eis der Kinzig geriet bei stärkerem Regen gestern abend um 10 Uhr in Bewegung; es hat sich unterhalb der Schwalbacher Brücke gestellt, man hofft aber, es zum weiteren Abgang bringen zu können.

Aus Gernmersheim erfahren wir auf Erkundigung: Der Rhein, der sich durch die Eisdecke zunächst in der Talrichtung eine Rinne von 70 bis 100 Meter Breite gebrochen hatte, ist in der Gernmersheimer Gegend im allgemeinen eisfrei. Die Eisdecke war in der Nacht auf den heutigen Dienstag bis zum Kilometer 225 unterhalb Rheinhafen weggebrochen; heute früh um 7 Uhr war der Rhein weiterhin bis Kilometer 227,5, also bis einen Kilometer oberhalb der Speyerer Brücke, eisfrei. Nur auf den Kiesbänken hat sich das Eis zum Teil zwei bis drei Meter hoch gestaut. Der Wasserpiegel des Rheins ist in dieser Gegend in den letzten Tagen beträchtlich gesunken. Der Pegel

bei Sondernheim stand in der Frühe des 24. Februar auf 3,61 Meter, heute früh 7 Uhr auf 2,59, hatte also einen Rückgang um 1,02 Meter zu verzeichnen. Ein noch größerer Rückgang war in der Gegend von Philippsburg zu verzeichnen. Man rechnet damit, daß das Eis weiter durchbrechen wird.

Unterhalb Mannheim ist der Rhein vom Frankenthaler Kanal ab bis ins heftige Gebiet eisfrei.

Die Eissprengungen in Mannheim zur Bergung der Schiffe werden fortgesetzt; man wird bald zu dem gewünschten Erfolg gelangt sein. Im Neckar werden weitere Sprengungen vorgenommen, um eine etwa 10 Meter breite Rinne zu schaffen.

Im allgemeinen ist der Wasserstand des Rheins seit gestern gestiegen, allerdings nur leicht, durchschnittlich um drei Zentimeter. Eine besondere Hochwassergefahr besteht also zurzeit nicht.

Sobald es die Verhältnisse erlauben, werden nun die Schiffsbrücken wieder eingefahren werden. In Gernmersheim sind allerdings noch kleinere Reparaturen nötig, da das Eis einige eingerammte Eisenpfähle einbehalten hat; die Brückentäfelung selbst sind aus der Eiszeit unverändert hervorgegangen. Anders bei der Speyerer Brücke, deren Rähne nicht mehr alle gesichert werden konnten, da sie über die halbe Strombreite auf Kiesbänken festfahen und festgefroren waren. Hier wird eifrig daran gearbeitet, vor Eintritt einer Hochwasserwelle die festliegenden Rähne zu bergen.

Das Moselleis ist heute früh abgegangen; ebenso ist die Saar von der Mündung bis oberhalb Saarbrücken eisfrei.

Auch aus der Nordsee wird ein allgemeiner Witterungsumschlag mit Niederschlägen gemeldet. Der Regen fällt bis zu einer Höhenlage von etwa 800 Meter.

Ein Kullissenwagen umgeflürzt.

h. Graben, 26. Febr. (Drahtbericht.) Ein Möbelkraftwagen mit Anhänger, beladen mit Kullissen der Theaterbühne von Detigheim und unterwegs nach Mannheim, kam heute vormittag infolge des glatten Bodens an der scharfen Biegung der Hauptstraße beim Schulhaus ins Rutschen. Der Motorwagen stürzte mit lautem Krach in den Dohlsgraben. Glücklicherweise blieben die Insassen unverletzt; der Wagen wurde beschädigt.

Ein Eisenbahnräuber festgenommen.

Kastatt, 26. Febr. Der Kriminalpolizei Kastatt ist es gelungen, den Täter der Eisenbahndiebstähle auf der Linie Muggensturm-Kastatt zu verhaften. Die Diebstähle gehen bis in das Jahr 1927 zurück und wurden aus den Gepäcken und Stückgutwagen verschiedener Personen- und Güterzüge verübt. Der Täter ist der 33jährige verheiratete Schlosser Josef Schwan aus Malch bei Ettlingen, in Kastatt wohnhaft. Es ist ein wegen schwerer Einbrüche bereits mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mensch. Schwan bestreitet die Diebstähle, konnte aber überführt werden. Gestohlen wurden Lebensmittel, Kleiderstoffe und ein Film im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Man fand einen Teil des Diebesgutes in der Nähe des Niederwaldes, also beim Tatort.

Die Gefahr der Bahnstrahlen.

r. Wiesloch, 25. Febr. Eine Schranke durchfahren hat dieser Tage auf der Kreisstraße Rot-Wiesloch am Bahnübergang der Station 89 ein aus der Richtung Rot kommendes Heidelberger Auto. Der Wagenlenker hatte die trüb brennende Erdöl-Lampe des Uebergangs für das Licht eines Fußwerks gehalten, und bemerkte erst zu spät den Irrtum, so daß er in voller Fahrt auf die Schranke sauste. Der Anprall war so heftig, daß der Schrankenarm einen Knick erhielt und der eiserne Schrankenpfeiler umgerissen wurde. Das Auto konnte nach dem Unfall sofort die Fahrt zu dem Stationsamt Wiesloch antreten, um dem dortigen Vorsteher von dem Unfall in Kenntnis zu setzen. War es schon ein Glück, daß weder Wagen noch Lenker zu Schaden kamen, so ist es erst recht ein Glück zu nennen, daß der fahrplanmäßige Schnellzug erst 2 Minuten nach dem Geschehnis die Station passierte.

Freiburg, 25. Febr. (Keine Einladung des Papstes nach Freiburg.) Die Mitteilung, daß beim Lokalkomitee des Deutschen Katholikentages, sowie bei anderen Stellen die Absicht bestehe, den Papst zum Katholikentag nach Freiburg einzuladen, wird von unrichtigster Seite als unzutreffend bezeichnet.

Für Konfirmanden: Handschuhe - Hemden - Kragen in bester Ausfühung zu mäßigen Preisen Rud. Hugo Diefried

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

ü. Obergrombach, 25. Febr. (Volkstrauertag.) Gestern nach dem Gottesdienst begab sich die Einwohnerschaft unter Vorantritt sämtlicher Ortsvereine auf den Friedhof zum Gefallenendenkmal.

— Mallch, 24. Febr. (Beerdigung.) Am gestrigen Nachmittag wurde unter großer Beteiligung Altbürgermeister Joseph Knopf, Altdechant von 1866 und 1870 zu Grabe getragen.

W. Kottenfels, 25. Febr. (Der älteste Bürger.) Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft der Vereine und zahlreicher Trauergäste von auswärts wurde der älteste Ortseinwohner, Altstrauchwirt Joseph Fils zu Grabe getragen.

Mannheim

o Mannheim, 23. Febr. Die Erbauung eines Schwimmstadions in unmittelbarem Anschluß an das Mannheimer Stadion scheint vorläufig ins Wasser gefallen zu sein.

sch. Hohenheim, 25. Febr. (Seltene Jagdbeute.) Wildgänze halten sich gegenwärtig hier in unserer Gegend massenhaft auf. Trotzdem sie mit der Kälte nicht leicht zu erlangen sind, haben doch in den letzten Tagen Hohenheimer und Schwetzingener Jäger eine ganze Anzahl erledigen können.

r. Waldorf, 25. Febr. (Die Beerdigung des verunglückten Verkehrs Baumgärtner.) Am heutigen Montag nachmittag wurde hier der dieser Tage tödlich verunglückte Fortbildungsschulhauptlehrer und Schriftführer Fritz Baumgärtner beigesetzt.

o Sinsheim, 26. Febr. (Zubehörschmuck.) Der Verband der unterbadischen Pferdebesitzervereine, sowie die Stadtgemeinde, veranstaltet, wie schon berichtet wurde, am Donnerstag, den 7. März, ihren bekannten Frühjahrsjohlenmarkt.

r. Steinsfurt, 24. Febr. (Beisung.) Eine große Trauerkundgebung war die Beisung des ehem. Gemeindevorstandes Fischer, der sich nicht nur in diesem Amt, das er über 23 Jahre innehatte, sondern auch als Stifter, als Mitglied des Bürgerausschusses — er gehörte dem Zentrum an — wie nicht zuletzt als Privatmann die Zuneigung vieler Kreise durch sein bestimmtes, dabei stets menschenfreundliches Auftreten zu gewinnen verstanden hatte.

der Gemeindevorstand des Bezirks Sinsheim unter Würdigung der Verdienste des Verstorbenen Kranze nieder.

Freiburg

— Fahr, 23. Febr. (Handelstammerversammlung.) Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Max Kopp die Vollversammlung der Handelstammer Fahr statt.

— Emmendingen, 25. Febr. (Todesfall.) Gestern starb im Alter von 65 Jahren ein angesehener Bürger und Handwerkermeister, Samuel Witt, Regheimer, erlag rasch und unerwartet einer Lungenerkrankung.

— Freiburg, 22. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 73 Jahren starb hier an den Folgen einer Erkältung der in ganz Oberbaden und darüber hinaus bekannte Gütermakler Heinrich Schindl.

Konstanz

— Furtwangen, 25. Febr. (Das neue Kranken- und Spitalgebäude.) Die Pläne zu dem neuen gemeinsamen Verwaltungsgebäude der beiden Kassen sind nun fertig und waren in der letzten Woche im Gemeinderat zur allgemeinen Beschäftigung ausgestellt.

Kz. Schönen, 26. Febr. (Veteranentod.) Im Alter von 86 Jahren verstarb hier gestern der Ehrenkrieger Eduard Wilsch, Veteran von 1866 und 1870.

th. Salem, 22. Febr. (Todesfall.) Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns der erst 55 Jahre alte Hauptlehrer Otto Stegmaier aus einem arbeitsreichen Leben durch den Tod entzogen.

— as. Hirschbach (bei St. Blasien), 26. Febr. (Volkstrauertag.) Einfach und schlicht verlief der Tag des Gedenkens an die Gefallenen der Pfarrgemeinde. Nach der kirchlichen Feier, in der der Kirchenchor unter der Stabsführung von Hauptlehrer König die „Missa in honorem Sancti Joseph“ von Hug Lang, stellten sich die Kriegervereine von Hirschbach am Kriegsschmal, das sehr schön geschmückt war, auf.

g. Rühwühl (im Hohenwald), 25. Febr. (Volkstrauertag im Schwarzwald.) Auch in unserem kleinen Dorfe wurde der Volkstrauertag in würdiger Weise begangen.

v. Pfullendorf, 24. Febr. (Volkstrauertag.) Wie in früheren Jahren wurde der Volkstrauertag auch 1929 in äußerst würdigem Rahmen hier begangen.

ergreifende Worte und legte als Andenken an die vielen, auf dem Felde der Ehre gebliebenen lieben Kameraden einen Kranz nieder.

— Ueberlingen, 25. Febr. Der Volkstrauertag wurde hier sehr stimmungsvoll begangen. Nach dem Kirchgang begaben sich die Behörden und Vereine nach dem Friedhof zu den geschmückten Kriegsgräbern bei herrlichem Sonnenlicht und erstmalig mildem Wetter.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck, Meereshöhe, Temperatur, Windrichtung, Niederschlag, Schneehöhe. Rows include Freiburg, Bad. Baden, St. Blasien, Badenweiler, Freiburg.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Einbruch kalter Luft aus Norden ist erfolgt und hat im ganzen Lande Niederschläge gebracht.

Die Temperaturverhältnisse haben sich in Norddeutschland seit gestern nicht wesentlich geändert, es herrscht nördlich des Maines immer noch strenger Frost.

Wetterausblick für Mittwoch, den 27. Februar 1929: Fortgesetzte Abkühlung, zeitweise noch Niederschläge, mehr als Schnee.

Witterungsberichte der Bad. Landeswetterwarte

- Freiburg: Regen, plus 3 Grad, 10 Stm., lädenhaft, Stk- und Nobelbahn stellenweise.
St. Blasien: Regen, plus 2 Grad, 10 Stm., Pappschnee, nur Nobelbahn stellenweise.

Wasserstand des Rheins

- Basel, 26. Febr., morgens 6 Uhr: 53 Stm.; 25. Febr.: 61 Stm.
Sankt Gallen, 26. Febr., morgens 6 Uhr: 18 Stm.; 25. Febr.: 4 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Gemeinde Bürenhofen im Nenzthal veranstaltet eine Lotterie mit dem Ertrag eine Kirche zu erbauen.

Staatslotterie advertisement for the draw on Feb 14, 1929, with a grand prize of 52,173,700 RM.

Advertisement for Helene Hallier's ROYAL MOORBAD skin cream, featuring a portrait of the actress.

Advertisement for Matratzen (mattresses) and Geheim-Familien-Auskünfte (family background checks).

Advertisement for WANDERER cars, showing a vintage automobile and a person standing next to it.

Advertisement for Saat-Kartoffel (seed potatoes) by J. Weber, featuring a potato illustration.

Advertisement for Schneiderin (tailor) M. Kachur, showing a woman being measured.

Advertisement for AUTOHAUS EBERHARDT, featuring a car and text about quality and service.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Filmwaise Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNKER-Verlag Berlin. (7. Fortsetzung.)

„Bei dieser Firma oder irgendeiner anderen!“ rief die Dame hervor. „Es ist überall das gleiche. Man kommt nicht an. Wie die anderen es durchgesetzt haben, ist mir ein Rätsel. Wollen Sie auch zum Film?“

einen dann als Statisten und haben ihr unverrückbares Vorurteil. „Aber man hört doch, daß oft kleine Statistinnen plötzlich entdeckt wurden und eine große Rolle —

„Verzeihen Sie“, stammelte sie, „aber — man wird zum Außersichselbst getrieben.“ „Ich kann Ihnen heute nichts weiter sagen“, bemerkte der Mann entrüstet und entließ in das Büro.

Zur Wohnungs-Erneuerung Tüll-Spannstoffe 130 cm breit, von Mk. 1.70 an Glatte und gemusterte Volles 115-150 cm breit, von Mk. 1.80 an

Amtliche Anzeigen

Beröffentlichung. Urteil. 3. Pr. R. S. des Chauffeurs Rudolf D. e. r. hier, Durlacherstr. 69, III vertreten durch Rechtsanwalt D. Heinsheimer hier gegen Frau Thomas A. e. n. d. i. s. h. a. n. hier, Durlacherstr. 46, II

Stammholz-Bertheigerung. Die Gemeinde Eisingheim, Amt Bühl, verzichtet am Montag, den 4. März l. J. nachmittags 1 Uhr, im Buchweingarten folgende Hecker:

Sonderverkauf zu Einheitspreisen Vor Beginn der Frühjahrs-Saison habe ich das gesamte noch vorhandene Lager in Winter-Mäntel, darunter kostbare Modelle mit reichen Pelzbesatz, ohne Rücksicht auf die früheren Preise eingeteilt zu

Konturswarenausverkauf. Im Laden Kaiserstraße 27, werden vom 27. ds. Mts. ab Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Mäntel aller Art, sowie Schuwaren und Kurzwaren mit 20 Prozent Rabatt

Handelshochschulkurse - Beamtenhochschulkurse. Die Vorlesungen über Rechnungswesen müssen bis auf weiteres ausfallen. Wiederholungen fehlender Vorlesungen im Sommer-Semester.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 27. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Karlsruhe, Durlacherstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüreau öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 27. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Karlsruhe, Durlacherstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüreau öffentlich versteigern:

Speisekartoffel. von 1 Str. ab, für 5.60 A frei Haus. Bestellungen sind in d. Restaurants z. Markt, (alt. Bahnhof) u. Bar, (alt. Markt), abzugeben.

